Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 740

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 22. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zur Tabaksteuererhöhung.

Die nun schon Wochen lang dauernde Diskussion über die Mittel und Wege, die Tabaksteuer so zu erhöhen, daß daraus die Kosten der von der Reichsregierung geplanten Vermehrung des stehenden Heeres gedeckt werden könnten, hat die Tabakpflanzer und Tabakfabrikanten gleichmäßig erregt. Ist auch noch nicht bekannt geworden, für welchen Weg sich der Reichsschatzsekretär entschieden und ob er überhaupt schon eine Entscheidung getroffen hat, so steht doch so viel fest, daß das von dem Finanzminister Miquel bei seinem Besuche Westpreußens ausgesprochene Wort vom Tabak, der mehr bluten müsse, zur Wahrheit werden soll. In Süddeutschland haben schon Versammlungen stattgefunden, bei denen sich freilich herausgestellt hat, daß gewisse süddeutsche Interessenten die Gelegenheit für günstig halten, für sich und ihre Branche bei einer neuen Regelung des Tabakwesens besondere Vortheile herauszuschlagen. Im Allgemeinen ist indessen die Stimmung im Süden ebenso wie die im Norden jeder Aenderung der gegenwärtigen Gesetzgebung abhold.

Dieser Stimmung hat vor einigen Tagen eine große Versammlung von westfälischen Tabakindustriellen in Bünde Ausdruck gegeben. Es wurde in dieser Versammlung die begründete Besorgniß ausgesprochen, daß jede Steuererhöhung der Tabakindustrie, insbesondere der westfälischen Zigarrenindustrie, deren gangbarstes Fabrikat die 5 Pfennig-Zigarre ist, unermeßlichen Schaden zufügen würde und der Vorsitzende der Versammlung, Kommerzienrath Wellensiek, einer der bedeutendsten Fabrikanten Westfalens, der aus seinen Erfahrungen heraus von einer abermaligen Zoll- und Steuererhöhung eine ganz beträchtliche Konsumabnahme voraus sah, erklärte offen, daß er von den 1441 Personen, die er jetzt beschäftige, die Hälfte würde entlassen müssen, wenn die Steuererhöhung, von der man spreche, beschlossen werden würde. Einer der Redner wies darauf hin, daß durch die Zigarrenindustrie die ehemals arme Bevölkerung des nordöstlichen Theiles von Westfalen zum Wohlstande gelangt ist. Daß dies keine Redensart ist, beweist das Urtheil eines gewiß unverdächtigen Zeugen, des Vize-Präsidenten des westfälischen Bauernvereins, Oekonomieraths Winkelmann, der zu dem vom Verein für Sozialpolitik veröffentlichten Werke „Bäuerliche Zustände in Deutschland“ den Bericht über die bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen geliefert hat und darin schreibt:

„Einen sehr wichtigen Nebenerwerb bildet die Zigarrenindustrie, die viele Tausende Arbeiter beschäftigt und als Hausindustrie oder mit Filialen in den Dörfern betrieben wird. . . Alle diese Arbeiter können bei sparsamer und ordentlicher Lebensweise ein genügendes und sicheres Auskommen haben . . . Die Leute befleißigen sich eines gesitteten und ordentlichen Lebenswandels und streben aus allen Kräften nach Erwerb. Wenn auch vielfach die Behauptung aufgestellt wird, daß mit Einführung der Zigarrenfabrikation und der damit verbundenen höheren Löhne und Arbeitermangel die Landwirthschaft bedeutend geschädigt sei, so können wir doch dieser Ansicht nicht huldigen, glauben vielmehr, daß letztere nur dadurch gehoben ist, da in demselben Verhältnisse wie die Löhne, auch die Produkte, als namentlich Vieh, Milch, Eier, im Preise gestiegen sind und die Lebensweise des Arbeiters zum Allgemeinwohl eine weit bessere gegen früher geworden ist; es ist dem Arbeiter wohl zu gönnen, daß er statt früher nur Schwarzbrot und saurer Milch, jetzt auch ein gut gefettetes Gemüse und ein kleines Stück Fleisch auf seinem Tische haben kann.“

Die Zigarrenindustrie ist im Nordosten Westfalens der Leinen-Industrie gefolgt, die früher die Bewohner zu Wohlstand gebracht hatte, dann aber, zumeist in Folge politischer Fehler der preußischen Regierung, die auch die Leinen-Industrie Schlesiens so furchtbar schädigten, später durch die Konkurrenz der Maschinenarbeit verfiel.

„Mit dem Verfall der Leinenindustrie, heißt es in dem Berichte Winkelmanns, verfiel auch der sittliche Zustand unserer arbeitenden Bevölkerung, der sich erst mit Einführung der Zigarrenfabrikation wieder zu heben begann. Mit dieser so außerordentliche Verdienste bringenden Industrie, auf die sich die ganze Bevölkerung nun legte, kehrten auch bald geordnete, gesittete Zustände zurück und werden die noch in Aller Gedächtniß verbliebenen Verhältnisse hoffentlich nie wiederkehren, was freilich durch etwaige Einführung des Tabakmonopols (der Bericht wurde 1883 erstattet) sehr zu fürchten wäre. Durch die Brachlegung der Tabaksfabrikation würde nicht nur eine Entwerthung des Grund und Bodens eintreten und die bis jetzt so theuer abzusetzenden Produkte bedeutend im Preise fallen, sondern es würde auch die Erhaltung der brotlos gewordenen Zigarrenarbeiter der besitzenden bäuerlichen Bevölkerung zur Last fallen.“

Man mag hieraus entnehmen, was auf dem Spiele steht, bei den Versuchen, die jetzt wieder unternommen werden, um aus dem Tabak erheblich mehr, als er bisher dem Reiche an Zöllen und Steuern eingebracht hat, herauszuschlagen. Man braucht dabei noch nicht einmal an Eingriffe, wie das Verbot oder die Kontingentirung des Tabakbaues zu denken, jede Zoll- und Steuererhöhung wird Tabakindustrie und Tabakbau, die viele Tausende von Menschen ernähren und mit wer weiß wie vielen Millionen Anlage- und Betriebskapital arbeiten, furchtbar schädigen, ohne daß der Reichskasse die Mehreinnahmen zu Theil werden, auf die sie rechnet. In der „Dtsch. Tabakztg.“, dem Organ des Vereins der deutschen Tabakfabrikanten und Händler, wird auch mit Recht darauf hingewiesen, daß das Volk auf jede Erhöhung mit Einschränkung des Konsums antworte; aus welchen Gründen das Blatt aber meint, man wisse auch im Reichsschatzamt genau, daß deshalb für eine Reihe von Jahren auf eine große Mehreinnahme nicht zu rechnen sein werde, ist uns unerfindlich. Das Reichsschatzamt will aus dem Tabak große Summen herausziehen und wird darin von dem Finanzminister Miquel unterstützt. Das ist durch die Verhandlungen der Tabakkommission, sollte man denken, zur Genüge erwiesen und damit müssen die Interessenten der Tabakbranche rechnen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Okt. [Stellenlose Kommis. Militärvorlage und Sozialdemokratie. Kongresse. Statistik.] Die „N. A. Z.“ unternimmt heute den Nachweis, daß die Zahl der stellenlosen Handlungsgehilfen in Deutschland höchstens 4000 betragen könne. Leider ist die Begründung dieser Annahme so „windschaffen“ wie nur möglich. Sie widerlegt sich schon durch die einfache Thatsache, daß auf Stellenangebote, wie sie die großen Blätter täglich zu Dutzenden enthalten, im Durchschnitt hunderte von Bewerber sich melden; es gilt nicht als die Regel, daß die Bewerber um die eine Stelle mit den Bewerbern um die andere zu einem großen Theile identisch sind. — — Die Sozialdemokratie hat bereits begonnen, die Militärvorlage durch Volksversammlungen agitatorisch auszunutzen. Einige Versammlungen haben, wie berichtet wird, auch an kleineren Orten starken Besuch gehabt, so z. B. eine solche in Rathenow 1500 Personen. — — Zwei internationale gewerkschaftliche Kongresse werden in Verbindung mit dem internationalen Sozialistenkongresse in Zürich im Herbst 1893 abgehalten werden: ein Textilarbeiter- und ein Schuhmacherkongreß. Die Einladungen zu dem letzteren sind vom Komitee in Zürich soeben ergangen. Sie betonen die allgemeine Nothwendigkeit des Zusammenwirkens der Berufsgenossen in allen Ländern zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, bezeichnen aber kein bestimmtes Ziel. — — Eine Arbeitslosen-Statistik wollen die sozialistischen Arbeiter Berlins auf einem ganz neuen Wege schaffen. Dr. Adolf Braun hat bei den 6 sozialdemokratischen Wahlvereinen beantragt, eine solche durch freiwillige Zähler, die wie bei den Volkszählungen arbeiten und je 1 bis 3 Häuser besuchen, aus der Mitte der Wahlvereine vorzunehmen. Diesem Antrage dürfte stattgegeben werden, wenn auch die Braunschen Vorschläge im Einzelnen Modifikationen erfahren mögen.

— In Berliner diplomatischen Kreisen sieht man mit gespannter Theilnahme der Entfaltung der Thätigkeit des neuen deutschen Botschafters in Konstantinopel Fürsten Radolin entgegen, der eine äußerst schwierige, keineswegs beneidenswerthe Aufgabe vorfindet. Der jetzige Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands Schischkin, ein überaus ränkesüchtiger franzosenfreundlicher Panslawist und fanatischer Gegner Deutschlands, hat sein ganzes Talent jetzt daran gesetzt, die Türkei in die Enge zu treiben, und den Zeitpunkt genau berechnet, da der bisherige deutsche Botschafter Konstantinopel zu Anfang August verlassen hatte, womit dem russischen Diplomaten freier Raum für seine Zettelungen gelassen war. Der Einfluß des Herrn v. Radowitz auf den Sultan und seine Rathgeber hat bisher allen russischen Intriguen die Spitze abzubrechen vermocht. Es wird sich nun, meint die „Magd. Ztg.“, zu zeigen haben, wie weit sein Nachfolger, der sich auf seinem neuen Posten jetzt die Sporen verdienen soll, in gleicher Weise sich Geltung zu verschaffen vermag.

— Heute (Donnerstag) wird der Staatsminister Otto Camphausen achtzig Jahre alt. Seit seinem am 23. März 1878 erfolgten Rücktritt von den Aemtern als Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums und Finanzminister hat Herr Camphausen nur wenig Antheil am öffentlichen Leben genommen; einige Male ergriff er im Herrenhause das Wort, um seine Ansichten, wenn sie von denen des Bismarckschen Regiments abwichen, mit Festigkeit und Freimuth gegenüber den diktatorischen Alluren des Gewaltigen zu vertreten. Aber trotz seiner Zurückgezogenheit sind die Verdienste unvergessen, die er sich, zuerst in der Zeit der beginnenden Reaktion der ersten fünfziger Jahre als parlamentarischer Vertreter des verfassungstreuen Liberalismus, dann als Finanzminister von 1869—1878 durch streng konstitutionelle Haltung erworben hat. Möge dem verdienten Staatsmanne noch ein langer und heiterer Lebensabend beschieden sein.

— Die Errichtung von Landwirthschaftskammern war bei der letzten Zusammenkunft des Landesökonomie-Kollegiums zur Verhandlung gekommen. Eine aus den Herren Dr. von Marcard, von Below-Saleske, von Bernberg-Flamersheim, Bokelmann-Kiel, Frhr. Dr. von Canstein-Berlin, von Donat-Chmiellowitz, Glatzel-Berlin, Frhr. von Hammerstein-Hannover, Frh. von Hövel-Herbeck, Reich-Meyken, Professor Schmoller-Berlin, Stöckel-Insterburg, Geh. Rath Thiel-Berlin, von Zimmermann-Benkendorf und dem Handelskammersekretär Dr. Stegemann-Oppeln bestehende Kommission hat jetzt dem Landes-Oekonomie-Kollegium Beschlüsse unterbreitet, welche beim bevorstehenden Zusammentritt der Körperschaft zur Berathung gelangen werden. Aus diesen Beschlüssen heben wir hervor:

Unter Landwirthschaftskammern ist eine solche staatlich anerkannte Gesammtvertretung der Landwirthe eines bestimmten Bezirks verstanden, welche, aus Wahlen hervorgegangen, dazu berufen ist, die Gesammtinteressen der Landwirthschaft ihres Bezirks zu vertreten und durch zweckentsprechende Einrichtungen zu fördern, auch befugt ist, die Berufsgenossen innerhalb der gesetzlich festgestellten Grenzen zur Deckung der aus ihrer Thätigkeit entspringenden Kosten im Wege der Besteuerung heranzuziehen.

In den Landwirthschaftskammern muß in der Regel jeder Kreis durch mindestens ein Mitglied vertreten sein. Ausnahmsweise können mehrere Kreise zu einem Wahlbezirke verbunden werden. Ueber die Wahlen der Mitglieder von Landwirthschaftskammern bestimmt das Statut. Dieselben müssen in direkter Wahl erfolgen. Indirekte Wahlen sind ausgeschlossen. Jeder Landwirth, welchem durch das Statut eine Beitragspflicht auferlegt wird, ist berechtigt, mindestens eine Stimme zu führen. Ueber die Abstufung der Stimmleistung bestimmt das Statut. Es darf kein Stimmberechtigter mehr als ein Drittel aller Stimmen auf sich vereinigen.

Die von den Berufsgenossen zu leistenden Beiträge sind in der Regel durch Zuschläge zur Grundsteuer aufzubringen. Der für die Beitragsleistung der Berufsgenossen einzuführende Maßstab ist im Statut festzustellen. Die Gesammtsumme der in einem Jahre zu erhebenden Beiträge darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Ministers 5 v. H. der im Bezirke der Landwirthschaftskammer aufzubringenden Grundsteuer nicht übersteigen. Berufsgenossen, welche weniger als 10 Mk. jährlich an Grundsteuer entrichten, können nicht zur Beitragsleistung herangezogen werden.

Die Landwirthschaftskammern würden hiernach im Gegensatz zu den „Gewerbekammern“, eine der mißlungensten Schöpfungen Bismarcks, ihre Verwaltungskosten aus sich selber decken, was nur zu billigen ist. Wenn man sich aber, meint die „Volksztg.“, einredet, daß sie das Gesammtinteresse der Landwirthschaft zu vertreten berufen sein würden, so irrt man sich gewaltig. Der von den Herren der Kommission vorgeschlagene Wahlzensus beweist, daß, da die „Abstufung“ des Wahlrechts nach der „Abstufung“ des Beitrages regulirt wird, und der Beitrag hinwiederum sich nach der Grundsteuer „abstuft“, den großen landwirthschaftlichen Besitzern über die mittleren und kleinen ein starkes Uebergewicht garantirt wird. Die Landwirthschaftskammern werden demgemäß weiter nichts werden, als eine neue Organisation des junkerlichen Agrarierthums, bei der der Bauer nur des besseren Aussehens halber mit durchgeschleppt wird.

— Die im Frühjahr und Herbst stattfindende sogenannte Sachsengängerei hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die betheiligten Eisenbahndirektionen, um Störungen des gewöhnlichen Verkehrs zu verhüten, wie die „Voss. Ztg.“ hört, besondere Maßnahmen vereinbart und allgemein ein für alle Mal in Anwendung kommende Anordnungen für diese Transporte getroffen haben. Die Beförderung der Sachsengänger im Frühjahr von den östlichen Provinzen nach der Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen und im Herbst in umgekehrter Richtung soll hiernach mit Sonderzügen erfolgen, welche an bestimmten Tagen und über bestimmte Routen gefahren werden. Sämmtliche Arbeitertransporte, deren Reiseziel mit den Sonderzügen ohne erhebliche Umwege erreicht werden kann, sollen auf die Benutzung derselben hingewiesen werden. Zu diesem Zweck werden Fahrpreisermäßigungen zu anderen Zügen und

für Tage, an denen Sonderzüge nicht vorgesehen sind, versagt. Die Fahrpreisermäßigungen, welche diesen Leuten gewährt werden, bestehen darin, daß bei Lösung von mindestens 30 Fahrkarten 4. Klasse zum Militärfahrpreis, $1\frac{1}{2}$ Pf. für die Person und 1 Km., erhoben werden. Die Ermäßigung wird von dem Betriebsamt, welchem die Abgangsstation unterstellt ist, für die ganze zu durchfahrende Strecke bewilligt. Die Sonderzüge werden befördert:

I. Richtung von Osten nach Westen. a. Schneidemühl-Berlin-Magdeburg während des Monats April nach Bedarf an allen Tagen, in der übrigen Zeit an drei Tagen jeder Woche, nämlich Montag, Mittwoch, Freitag. b. Oberschlesien-Breslau-Kohlfurt-Falkenberg-Roßlau-Zerbst-Magdeburg und Falkenberg-Halle-Sangerhausen/Halberstadt.

α. Abfahrt von Kosel-Kandrzin am Montag, Mittwoch, Freitag.

β. Abfahrt von Tarnowitz am Dienstag, Donnerstag, Freitag.

c. Sagan-Sorau/Posen-Guben-Kottbus-Falkenberg. α. von Sagan Montag und Mittwoch, β. von Posen Montag und Mittwoch.

d. Magdeburg-Braunschweig-Hildesheim an 3—4 bestimmten Tagen der ersten Aprilwoche.

II. Richtung von Westen nach Osten. a. (Halberstadt)-Magdeburg-Berlin-Schneidemühl. Montag, Mittwoch, Freitag. b. Magdeburg-Zerbst-Roßlau und Sangerhausen/Halberstadt-Halle, Falkenberg-Breslau-Oberschlesien. Montag, Mittwoch, Freitag. c. Magdeburg-Zerbst-Roßlau und Sangerhausen/Halberstadt-Halle, Falkenberg-Sorau-Sagan oder Guben-Posen. Dienstag, Donerstag, Freitag.

Wilhelmshaven, 20. Okt. Wie hier bestimmt verlautet, erhält Oldenburg für die Abtretung der Gemeinden Heppens und Bant an den Kriegshafen Wilhelmshaven einen Theil der Grafschaft Diepholz und eine Geldentschädigung. Der Vertrag wird zunächst dem preußischen Landtag zugehen.

Essen, 20. Okt. Krupp kündigte zahlreichen überzähligen Arbeitern. Weitere Entlassungen stehen auch auf anderen Werken bevor. Viele Arbeiter des Ruhrkohlenreviers sehen einem schlimmen Winter entgegen.

Rußland und Polen.

* Weil die Pforte die jüngste russische Note nicht sofort beantwortet hat (inzwischen ist die Antwort, wie schon erwähnt, abgegangen) droht der jetzige Chef des Auswärtigen Amtes in Petersburg, Schischkin, mit Kündigung der Konvention, laut deren Bestimmungen die Türkei die Kriegsentschädigung an Rußland ratenweise zahlen durfte. Er will sogar, wenn die Türkei nicht im Stande sein sollte, sämmtliche Rückstände zu bezahlen, eine türkische Provinz als Pfandobjekt militärisch besetzen lassen. Die Sache ist nicht so schlimm, wie sie aussieht. Zunächst ist zu erwägen, daß die Nachricht vom Wiener Korrespondenten des Londoner „Standard" stammt, der durch Zuverlässigkeit sich nicht auszeichnet. Aber wenn Schischkin auch wirklich in der oben angegebenen Weise eine Drohung gegen die Türkei ausgesprochen haben sollte, so ist das nicht ernst zu nehmen. So sehr die Kriegspartei in Petersburg auch zu einer Aktion drängt, mit der Türkei wird man schwerlich anfangen. Dem Dreibunde würden dann nicht zu unterschätzenee Verbündete sich anschließen, vor Allem aber wäre England nicht geneigt, bei einem Vorgehen Rußlands im Orient neutral zu bleiben. Rußland könnte doch nur die Besetzung einer Provinz in der asiatischen Türkei ins Auge fassen, und dazu könnte selbst Gladstone nicht schweigen. Man ist in Konstantinopel — das beweist die gestern mitgetheilte Antwortnote — auch gar nicht ängstlich. Die Erklärungen des Grafen Kalnoky in den Delegationen haben dort einen sehr guten Eindruck gemacht.

Riga, 18. Okt. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die russische Geistlichkeit beginnt eine fanatische Thätigkeit in den baltischen Provinzen zu entwickeln. Die Orthodoxie, an deren Spitze die Popen eifern, übt nunmehr den schärfsten Glaubensdruck auf die hiesigen lutherischen Gemeinden aus. Nicht genug, daß man denselben ihre Kassen und Unterstützungsgelder unter dem Vorwande der Verwaltung nahm, konfiszirt man jetzt auch noch lutherische Kirchen. Dies ist einfach der kürzeste Weg der Russifikation, auf welchem man die Lutheraner aus den Ostseeprovinzen zu vertreiben gedenkt. Die fanatischsten Kämpfer der Panslavisten sind unstreitig die „baltischen orthodoxen Brüderschaften", welche energisch von der Regierung und der russischen Geistlichkeit unterstützt, kein Mittel scheuen, die lutherische Kirche zu unterjochen und so den orthodoxen Glauben zu dem alleinherrschenden in den baltischen Landen zu machen. Die lutherische Gemeinde zu Jewe in Esthland hatte sich unter größter Aufopferung zum Kampfe gegen die Orthodoxie dicht neben der kleinen russischen Kirche ein schönes Gotteshaus mit einer prachtvollen Orgel erbaut. Erhaben liegt dieser Bau auf dem sogenannten Mutter-Gottes-Berge als ein Dorn in den Augen der russischen Geistlichkeit, deren eifrigste Thätigkeit es nun war, die verhaßte evangelische Gemeinde zu bekämpfen. Es gelang ihnen, auch einen überraschenden Erfolg davon zu tragen. Mit Erlaubniß der Regierung und deren Unterstützungsgeldern wurde für den Spottpreis von 15000 Rubel die Gemeinde auf dem Mutter-Gottes-Berg expropriirt, wobei die sich auf dem betreffenden Terrain befindlichen Gebäude in den Besitz der orthodoxen Brüdergemeinschaft übergingen. So wurde die evangelisch-lutherische Kirche von der Orthodoxie annektirt. Gegenwärtig bereits ist dieselbe in einen russischen Tempel umgebaut und wurde in diesen Tagen vom russischen Bischof eingeweiht. Die deutsche Gemeinde aber, welche man ihrer schönen Kirche beraubt hat, kann nun sehen, wie sie sich aus ihren durch den Bau geschmolzenen Mitteln zu einem anderen Gotteshause verhilft.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 18. Okt. Ludwig Kossuth wurde von dem Turiner Korrespondenten des „Budapesti Hirlap" über seine Ansicht in Sachen des Hentzi-Denkmals gefragt. Kossuth antwortete: „Ich habe das Hentzi-Monument stets als eine Insulte für das ungarische Volk aufgefaßt. Ich wundere mich, daß das Denkmal noch aufrecht steht und noch nicht umgestürzt wurde. Aber wenn es auch aufrecht steht, wäre ich entrüstet, wenn es von Honveds bekränzt würde. Einen Kranz Demjenigen, der ohne Grund die Stadt Pest bombardiren ließ! Die militärische Führung Hentzi's, der in österreichischen Diensten seine Pflicht gethan hat, darf man um einer Konzession des Herrschers willen nicht damit verwechseln, was die ungarischen Honveds gethan haben. Ich wiederhole, man darf nicht vergessen, daß Hentzi das größte Maß der Schuld an dem Bombardement Pests hatte. Hentzi verfuhr mit den Ungarn gerade so, wie Radetzky mit den Italienern. Die Italiener haben sich, als Radetzky in Mailand starb, von jeder Ehrenbezeigung zurückgehalten, so viel sich auch die österreichische Regierung herandrängte. Am 2. November können die Oesterreicher thun, was ihnen beliebt, aber es ist Pflicht der Ungarn, sich fernzuhalten." — Zu notiren ist ferner noch, daß Graf Szapary jüngst einen anonymen Brief erhielt, worin gedroht wird, das Hentzi-Denkmal werde in die Luft gesprengt werden, wenn Honveds dasselbe bekränzen würden.

Griechenland.

* Der Athener Korrespondent der „Voss. Ztg.", welcher, wie bekannt, vom liberalen Standpunkte aus die Beseitigung des Kabinets Delijannis als einen Staatsstreich aufgefaßt hat und mit Delijannis sympathisirt, schreibt aus Athen, 15. Okt.: Die Bewegung unter der Studentenschaft gegen das von der Regierung durchgebrachte Gesetz, welches Kollegienhonorare einführt, nimmt immer größeren Umfang an und kann zu einer Krise führen. Beide Theile, Regierung und Studentenschaft, sind unnachgiebig und zum Aeußersten entschlossen. Das ist keine Redensart angesichts des Blutes, das in den Straßen und in den Wandelgängen der Universität geflossen ist, und wenn die Studenten auch weiterhin bei ihrem Widerstande beharren, ist eben keine andere Lösung abzusehen, als Nachgeben der Regierung, das aber zugleich ihr Todesurtheil wäre. Die Studentenschaft verwirft das Gesetz als verfassungswidrig. Thatsächlich besagt die Konstitution ausdrücklich, daß der höhere Unterricht frei ist und auf Kosten des Staates ertheilt wird. Sie beschloß daher von allem Anfange an, der Ausführung des Gesetzes Widerstand zu bereiten. Als gütliche Versuche, Kammer und Regierung umzustimmen, nichts fruchteten, wurde der passive Widerstand beschlossen, d. h. die Studenten verpflichteten sich gegenseitig, die Einschreibungen in die Matrikeln nicht vorzunehmen. Eine Zeit lang wurde auch der Ausstand durchgeführt und einzelne Abtrünnige, welche zur Zahlung der Taxen bereit waren, verhinderte man gewaltsam. Da kam die Regierung mit einem Pressionsmittel, indem sie kundmachte, daß alle jungen Leute, welche bis zum 1. Oktober nicht ihre Einschreibung vollziehen, der Militärbegünstigung verlustig gehen und sofort zum Heeresdienste einberufen werden würden. Das schüchterte doch viele ein. Im Ganzen dauert aber der Widerstand an, was daraus hervorgeht, daß bis jetzt höchstens 300 Studenten sich eingeschrieben haben, während die gewöhnliche Anzahl der Höhrer 2500 beträgt. Am Tage nach der Rückkehr des Königs wurde eine Studenten-Versammlung vor der Universität veranstaltet zu dem Zwecke, eine dem Ministerpräsidenten und dem Könige zu überreichende Eingabe festzusetzen. Obgleich diese Versammlung ganz gesetzlich war, wurde sie schon bei Beginn durch Polizei und Militär aufgelöst, wobei die Universitätsfahne beschlagnahmt und zerrissen wurde. Die Studenten, nicht entmuthigt, sagten jedoch eine neue Versammlung an. Ueber 1000 ihrer waren zu derselben erschienen, und des Sonntags wegen hatte sich auch eine zahllose Menschenmenge eingefunden. Aber auch die öffentliche Gewalt war gut zur Stelle; Polizei, Gendarmerie und Kavallerie besetzten alle Zugänge; mehrere Abtheilungen Ewzonen, d. h. der aus Thessalien rekrutirten Truppen, welche ihrer Rohheit wegen besonders gefürchtet sind, bildeten die Reserve. Als in der Studentenversammlung die Reden begannen, sprengte das Militär zuerst mit Kolbenschlägen die Volksmenge auseinander; sodann führte der Polizeidirektor mit Polizisten und Ewzonen einen Angriff gegen die Studenten aus, welche sich aber mit Stöcken nach Kräften wehrten. Der größere Theil der Studenten zog sich in die Vorhalle und in die Wandelgänge der Universität zurück, stets von den wie rasend um sich schlagenden und stoßenden Soldaten verfolgt. Es kamen mehrere Verwundungen vor; elf Studenten wurden verhaftet und sollen wegen Widersetzlichkeit vor Gericht gestellt werden. Die ganze Szene bot ein Bild unbeschreiblicher Rohheit. Die Soldaten, einmal losgelassen, hieben wie blind um sich herum; sie verfolgten die sich flüchtenden Studenten durch die Straßen und wollten sogar in Privathäuser dringen. Ein höherer Gerichtsbeamter wurde von ihnen blutig geschlagen. Sogar gegen Weiber, welche ihre Entrüstung äußerten, gingen sie mit gefälltem Bajonnet los. Es ist offenkundig, daß die Regierung ein gewagtes Spiel treibt. Die Sympathien der Bevölkerung sind jetzt mehr als je auf Seite der Studenten, und besonders das barbarische, gesetzwidrige Vorgehen der Exekutive hat die Stimmung gänzlich verändert. Schon hat sich Trikupis entschließen müssen, das von ihm eingebrachte Gesetz über die Einführung der militärischen Staatspolizei fallen zu lassen, da der Widerstand gegen dieselbe zu groß ist. Mit dem Schulgesetze wird es dasselbe sein, denn so weit man heute die Dinge beurtheilen kann, sind die Studenten ihres Sieges sicher. Trotz der Schlächterei finden neue Ansammlungen statt. Die Regierung kann doch unmöglich diese tausende von jungen Leuten alle niedersäbeln. Dieses Wettringen von zwei so verschiedenartigen Kräften kaan also für die weitere Gestaltung der Dinge bedeutungsvoll werden.

Militärisches.

= **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Trump, Sek.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 5, Merkatz, Sek.-Lt. vom 1. Westpr. Gr.-Regt. Nr. 6, zu Pr.-Lts. befördert. von Bornstedt, überzähl. Major, aggr. dem Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, als etatsm. Stabsoffizier in das 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4 einrangirt. Brunzlow, Hauptm. und Kompagnie-Chef vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, dem Regiment unter Beförderung zum überzähl. Major aggregirt. Kothe, Hauptm. vom Kadettenkorps und Adjutant bei dem Kommando desselben, mit einem Patent vom 2. Sept. 1888, als Kompagnie-Chef in das 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt. — Techow, Port.-Fhnr. vom 2. Pos. Inf.-Regt Nr. 19, zum Sek.-Lt.. — Die charakterisirten Portepee-Fähnriche Bech, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, v. Oven

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Otto war oft an ihrer Seite, er hatte für seine Cousine große Verehrung und liebte es, sich mit ihr zu unterhalten. Auch jetzt, nachdem er einige Male mit ihr herumgewalzt hatte, bat er sie, mit ihr die Tour ausplaudern zu dürfen. Jutta, welche an dem Tanzen im Allgemeinen keinen besonderen Gefallen hatte, sagte lachend zu und folgte ihm in eine durch Gewächse gebildete Laube, wo sie Platz nahmen und sich eifrig mit einander unterhielten. Jutta saß einer durch Portièren halb geschlossenen Thüre gegenüber, welche in die Nebenzimmer führte. Plötzlich stockte sie mitten in einem Satze, sie hatte das unangenehme Gefühl gehabt, als ob man sie scharf beobachte, erhob die Augen und begegnete denen eines in der Thür stehenden Herrn. Sie sah ihn zum ersten Male, er war offenbar kein Ballgast, denn seine Toilette, obgleich fein und elegant, war keine Ball-Toilette. Ruhig, fast gleichgiltig, betrachtete er die Gesellschaft, der spöttische Zug um den Mund ließ erkennen, daß er sich über das Ganze lustig machte. Sein Blick haftete auf Alice und der Gruppe, welche sie umgab, unwillkürlich lächelte er, als er bemerkte, wie ihre Augen seine Erscheinung herausfanden und ihn kokett aufforderten, sich ihr zu nähern. Die ruhige Eleganz in Haltung und Betragen Jutta's fielen ihm auf. Er fand sie reizend, offenbar war sie keine Bewohnerin dieser kleinen Stadt. Toilette, Haltung, Alles zeugte von anderen Gewohnheiten, anderer Lebensstellung.

Abermals begegneten sich ihre Augen, er mit prüfendem, bewunderndem Blick, sie tief erröthend, verwirrt, sie wußte selbst nicht warum, stand eilfertig auf und bat Otto, sie weiter zu führen.

„Wer ist der Herr unter der Portière, Otto?" fragte sie hastig.

„Welcher? Der mit dem schönen rothen Barte? Hat er es Dir angethan, Cousinchen? Der ist aber längst verheirathet."

„Nein, nein," sagte sie verlegen lachend, „ich meine den großen Fremden in Reisetoilette, dort an der Thür."

Otto drehte sich um, der Platz war leer.

„Du mußt Dich getäuscht haben, Jutta, oder der Herr ist verschwunden. Ein Reisender wahrscheinlich. Warum fragst Du?"

„Ach, er fiel mir durch seine elegante Haltung auf, die so ganz anders war, als die der hiesigen jungen Männerwelt."

„Sage das nur nicht laut, Jutta, sonst lassen Dich Deine Tänzer sitzen. Sieh doch nur, wie glücklich Alice ist, heute ist sie nicht mißmuthig und unzufrieden, so recht in ihrem Element."

„Wer mag das wohl gewesen sein?" fragte sich Jutta innerlich, während Otto ihr Eis holte. Warum mußte sie immer wieder an den Fremden denken? Was ging er sie doch an?

„Werden wir noch lange bleiben, Otto?"

„Nur bis nach dem Cotillon, es ist erst ein Uhr. Bist Du engagirt?"

„Ja, aber ich möchte lieber nicht mehr tanzen, ich bin so müde."

Endlich fuhr man nach Hause; Alle abgespannt und stille, am Meisten aber Jutta, welche wortkarg und sinnend ihr Zimmer aufsuchte.

Lange noch blieb Jutta, trotz der späten Stunde, nachdem sie entkleidet war und die Jungfer entlassen hatte, im Lehnstuhl vor ihrem Schreibtische sitzen. Das Bild des Fremden ließ sich nicht vertreiben. Immer und immer wieder sah sie die leuchtenden, spöttischen Augen, die mit Bewunderung auf ihr geruht hatten. Vergebens suchte sie an Walter zu denken, an seine Liebe, seine Treue — die Augen des Fremden verfolgten sie, wohin sie auch sah. Waren sie so schön? Sie wußte es nicht, groß, glänzend blau waren sie, aber hart, gleichgiltig hatten sie sich umgesehen. — Walters Augen waren schöner, freundlicher, und doch — „ach! was gehen mich doch diese Augen an? Wer weiß, ob ich den Besitzer derselben je wiedersehen werde. — Er ist ein schöner Mann; diese hohe, kräftige und doch so elastische Gestalt, das blonde lockige Haar, der feingeschnittene Mund und diese Augen! — Ja, haben sie mich denn berückt, daß ich sie nicht vergessen kann? Wie thöricht, mich dadurch vom Schlafe abhalten zu lassen."

Sie zog ein Fach ihres Schreibtisches auf, entnahm demselben das Bild Walters und betrachtete es lange.

„Mein guter, lieber Walter, auch Du bist ein schöner Mann, und gut, o so gut, ich liebe Dich! Gute Nacht, mein Freund!"

Sie legte das Bild in das Fach zurück, dabei fiel ihr Blick auf eine Tasche, in welche sie die von Onkel Rudhard empfangenen Banknoten geborgen hatte. Sie legte dieselbe sichtbar obenauf und sagte: „Ich darf nicht vergessen, morgen wie immer Jedem etwas von meinem Ueberflusse zu geben; ich glaube, man hat es sehr nöthig. Hektor ist seit einiger Zeit besonders gedrückt; ob er wohl Schulden hat? Er behauptet zwar nein, aber ich glaube ihm nicht, er kann nie die Wahrheit sprechen, und aus seinen Andeutungen, welche mir zukamen, muß ich vermuthen, daß er spielt. — Aber hier in dem kleinen Orte, es ist fast unmöglich. Ich fürchte, Onkel und Tante werden mit Alice und Hektor noch vielen Kummer erleben! — Wer wohl der Fremde gewesen sein mag?"

Sie erhob sich, öffnete die Glasthür, welche auf den Balkon führte und trat hinaus. Wie warm und lind war die Luft, wie hell glänzten die Sterne noch am nächtlichen Firmament. Eine leichte Röthe gen Osten deutete darauf hin, daß die Sonne sich erheben, der Tag beginnen wolle. Die feinen weißen Wölkchen färbten sich, die Sterne wurden blässer, es ging ein Rauschen durch die Blätter der Bäume im Garten, der Morgenwind erhob sich und ließ Jutta erschauern, sie wandte sich ins Zimmer zurück und ging in ihr Schlafzimmer, dessen Thür sie halb geöffnet ließ. In einigen Augenblicken hatte sie die Müdigkeit überwältigt und sie allen Gedanken entrückt.

Wie lange sie geschlafen, wußte sie nicht, sehr lang mochte es kaum gewesen sein, denn noch stand die Sonne nicht hoch am Himmel, war der Tag kaum angebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, v. Grolman, vom 2. Westpreuß. Gr.-Regt. Nr. 7, Preußer, vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, von Wedelstädt, Hildebrandt, vom 1. Westpr. Gr.-Regt. Nr. 6, Winkler, vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, v. Prittwitz und Gaffron und die Unteroffiziere v. Röder, Taupel, Herold, Linke und Erfling, vom Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zu Portepee-Fähnrichen befördert. — v. Seydlitz, Pr.-Lt. vom 2. Westpr. Gr.-Regt. Nr. 7, unter Entbindung von dem Kommando als Bureauchef und Bibliothekar bei der Kriegsschule in Potsdam und unter Versetzung in das Kadettenkorps, zum 2. Adjutanten bei dem Kommando desselben ernannt. — Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, Pr.-Lt. vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, unter Entbindung von dem Kommando als Inspektions-Offizier bei der Kriegsschule in Engers als Bureauchef und Bibliothekar zur Kriegsschule in Potsdam kommandirt. — von Stocken, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 98 in das 2. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 7 versetzt. — Schönberg, Sek.-Lt. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, zum überzähligen Pr.-Lt. befördert. — Scharlan, Hauptm. und Komp.-Chef vom Westf. Füs.-Regt. Nr. 37, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt. — Schlüter, überzähliger Hauptm. vom 1. Hann. Inf.-Regt. Nr. 74 als Komp.-Chef in das Westf. Füs.-Regt. Nr. 37 versetzt. Leitlof, Hauptm. und Komp.-Chef vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, unter Stellung à la suite des Regiments, als Kompagnieführer zur Unteroffizierschule in Potsdam versetzt. — Hasenstab, Pr.-Lt. von demselben Regt. zum Hauptm. und Komp.-Chef, von Rosenberg-Lipinski, Pr.-Lt. à la suite des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 in das 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19 einrangirt. — Freiherr Rüdt von Collenberg, Major und Esk.-Chef vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, ein Patent seiner Charge verliehen. — Becker, Pr.-Lt. vom Niederschl. Train-Bataillon Nr. 5, unter Beförderung zum Rittm. und Komp.-Chef in das Train-Batl. Nr. 17 versetzt. — von Skolnicki, Sek.-Lt. vom Niederschl. Train-Batl. Nr. 5, zum Pr.-Lt., vorläufig ohne Patent, befördert. — Kade, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots im Landwehrbezirk Muskau, Hansen, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots im Landwehrbezirk Freistadt, von Aulock, Sek.-Lt. von der Kavallerie I. Aufgebots im Landwehrbezirk Ostrowo, zu Pr.-Lts. befördert. — Kurth, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Glogau, zum Sek.-Lt. der Res. des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6, Lüdtke, Vizefeldwebel von demselben Landwehrbezirk, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, Seiffert, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Lauban, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 7, von Blankenburg I., Sek.-Lt. von der Res. des Neumärk. Drag.-Regts. Nr. 3, im Landwehrbezirk Samter, zum Pr.-Lt. befördert. — Wehmeyer, Pr.-Lt. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 scheidet als Halbinvalide mit der gesetzlichen Pension und der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie aus und tritt zu den Offizieren der Landwehr-Inf. 2. Aufgebots über. — Grull, Sek.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, der Abschied bewilligt. — von Bredow, Major z. D. im Landwehrbezirk Görlitz, zuletzt Hauptm. und Komp.-Chef im jetzigen 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Regts.-Uniform, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. — von Goessel, Major z. D. in demselben Landwehrbezirk, zuletzt von der I. Ingenieur-Inspektion, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform der II. Ingenieur-Inspektion, der Abschied bewilligt. — Wandel, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirks-Offizier beim Landwehrbezirk Posen, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46 der Abschied bewilligt. — Hilbert, Major a. D. in Rawitsch, zuletzt Hauptm. in der II. Ingenieur-Inspektion, unter Fortfall der ihm bei seiner Verabschiedung ertheilten Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, mit seiner Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirks-Offizier bei dem Landwehrbezirk Posen ernannt. — Voß, Sek.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots im Landwehrbezirk Samter, der Abschied bewilligt. — Uttech, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots im Landwehrbezirk Neutomischel, der Abschied bewilligt. — Holle, Hauptm. der Inf. 1. Aufgebots im Landwehrbezirk Schroda der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. — Albrecht, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Gnesen, Wagner, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Landsberg a. W., zu Sek.-Lts. der Res. des Niederschl. Feld-Art. Regt. Nr. 5, — Sauermann, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Krossen, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, — Geisler, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Potsdam, zum Sek.-Lt. der Res. des 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, — Beer, Sek.-Lt. der Res. des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, im Landwehrbezirk II Berlin, zum Pr.-Lt. befördert.

Berlin, 20. Okt. Dem Gouverneur von Mainz, General der Infanterie v. Reibnitz, ist der „A. R. K." zufolge nunmehr der Abschied bewilligt worden. An seiner Stelle tritt Generallieutenant Edler von der Planitz, bisher ältester Oberquartiermeister im Großen Generalstabe; gleichzeitig ist der Major beim Großen Generalstabe, Frhr. v. Vietinghoff, gen. Scheel, mit der Führung des Kürassier-Regiments Königin (pommersches) Nr. 2, beauftragt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

—e. **Posen,** 21. Okt. [Strafkammer.] Wegen schweren Diebstahls hatte sich heute der Arbeiter Gustav Vietke aus Posen zu verantworten. Derselbe war beim Kaufmann V. hierselbst im Dienst und hatte neben seinen sonstigen Obliegenheiten auch den Pferdestall seines Herrn, in welchem sich ein Pferd befand, in Ordnung zu halten. Ueber dem Stall befindet sich ein Boden, auf welchem der Fuhrwerksbesitzer R. Hafer liegen hatte. Auf diesen hatte es der Angeklagte abgesehen, und um den Boden von seiner Last zu befreien, bohrte er mit einem Zentrumsbohrer nach und nach drei Löcher in die Decke und fing auf diese Weise den herabfallenden Hafer auf, welchen er dann in seinem Nutzen verwandte. Herr R. konnte sich die auffallende Verminderung seines Haferlagers, von welchem mit der Zeit ca. 15 Zentner fehlten, nicht recht erklären, die angewandten Vorsichtsmaßregeln waren vergebens, auch ein Diebstahl von außen nicht zu bemerken, bis man die Löcher in der Diele entdeckte und bei weiterer Nachforschung auch den Bohrer im Stalle fand. Ein strenges Urtheil fällte der Gerichtshof über den geheimnißvollen Haferdieb, der bereits einmal bestraft, diese That mit zwei Jahren Zuchthaus büßen mußte.

Polnisches.

Posen, den 22. Oktober.

d. **Erzbischof v. Stablewski** besuchte gestern (Donnerstag) mit dem Prälaten und Offizial Dorszewski Gnesen. Vormittags besichtigten Beide im Dome diejenigen Kapellen, welche restaurirt werden sollen; Nachmittags wohnte der Erzbischof der Vesper im Dome bei und hielt eine Prozession mit den Reliquien des hl. Adalbert nach dem Grabe desselben ab. Alsdann besuchte er das Konsistorium und das Geistlichen-Seminar, in welchem er eine Ansprache an die Alumnen hielt. Abends kehrte der Erzbischof nach Posen zurück.

d. **Die polnischen Sozialisten,** welche die Agitation unter den polnischen Arbeitern in den Provinzen Posen und Westpreußen zu verbreiten bestrebt sind, knüpfen, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, in den Städten Bekanntschaften mit Personen aus den benachbarten Dörfern an, besuchen diese alsdann, beschenken die Kinder derselben mit Kleinigkeiten und suchen auf diese Weise das Vertrauen der Leute zu gewinnen.

d. **Der polnische Verein der oberschlesischen Gewerbetreibenden in Beuthen,** welcher vor ca. 4 Jahren gegründet wurde, hat sich seitdem, wie die polnische Oppelner Zeitung mittheilt, bedeutend entwickelt, so daß er jetzt 140 Mitglieder zählt, während die Anzahl derselben Anfangs nur 12 betrug. Vorigen Sonntag hatte der Verein eine Dilettanten-Vorstellung veranstaltet, welche sich zahlreichen Besuchs erfreute; auch der Abgeordnete Major Szmul und Geistlicher Radziejewski waren anwesend.

d. **In St. Lazarus** bei Posen existirt gleichfalls ein polnischer Gewerbeverein; in demselben hält am 24. d. M. der Geistliche Gibasiewicz einen Vortrag.

d. **In Oliva** bei Danzig hatte sich ein polnisch-katholischer Verein gebildet. Trotzdem dies der einzige derartige Verein im nordwestlichen Theile des Kassubenlandes ist, scheint derselbe doch nicht länger bestehen zu können, wie dies vom „Dziennik Pozn." selbst in einer Korrespondenz aus Danzig zugestanden wird.

d. **Zahlreiche Israeliten,** welche aus Rußland ausgewiesen sind, lassen sich gegenwärtig in Russisch-Polen nieder. Der „Warsz. Dniewnik" macht eine ganze Reihe von kaufmännischen Firmen namhaft, welche ihren Sitz neuerdings von Moskau nach Warschau verlegt haben.

Lokales.

Posen, 21. Oktober.

* **Stadttheater.** „Das goldene Kreuz", komische Oper von Ignaz Brüll, gelangt morgen Sonnabend nach mehreren Jahren neu einstudirt wieder zur Aufführung. Die Oper ist eine der hübschesten komischen Spielopern, welche wir besitzen. Sämmtliche Partien sind von ersten Kräften besetzt. Als erste Nachmittagsvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen geht Sonntag Nachmittag 3½ Uhr das Birch-Pfeiffersche Schauspiel „Dorf und Stadt" in Szene, während als Abendvorstellung „Die Zauberflöte", Oper in 3 Akten von W. A. Mozart zur Aufführung gelangt.

ng. **Ueber den Spiritismus in Theorie und Praxis und seine Beziehungen zum Gedankenlesen** hielt am Donnerstag Abend auf Veranlassung des „Vereins junger Kaufleute" Herr Gymnasial-Oberlehrer Könnemann vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen hochinteressanten Vortrag. Er wies zunächst in einigen einleitenden Worten darauf hin, daß es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat, welche vermöge ihrer besseren Kenntniß der Naturkräfte und der physikalischen Gesetze sich vor den mit diesen Dingen weniger Vertrauten den Anschein gegeben hätten, als ob sie Wunder vollbringen könnten. Die Fortschritte der Wissenschaft und die Verbreitung der Naturkenntniß haben den Wunderglauben zwar etwas zurückgedrängt, aber auch in unserer Zeit ist derselbe immer noch lebendig, er ist um so stärker, je mehr die angeblich Wunderthuenden es verstehen, sich in einen mystisch-magischen Nimbus zu hüllen. So staunt man z. B. auch heute noch vielfach über die Produktionen indischer Gaukler, obwohl dieselben hinter den Kunststücken unserer Taschenspieler bedeutend zurückstehen, aber es ist hier das Wunderland Indien mit seiner üppigen Pracht und seinem mystischen Schleier, welches den Gauklern zu Hilfe kommt. So hat denn auch bei uns derjenige die meisten Aussichten, als ein mit der Geisterwelt in Verbindung stehendes Wesen angestaunt zu werden, welcher es am besten versteht, eine Art von mystischem Zauberkreis um sich zu ziehen. Am meisten hat sich in dieser Beziehung der Spiritismus hervorgethan; er giebt vor, eine Lehre zu sein, vermöge deren man im Stande sei, Geister zu beschwören und mit ihnen in Verkehr zu treten. Schon in dieser Form kommt er dem rohesten Aberglauben gleich und muß auf das energischste bekämpft werden. Aber er begnügt sich nicht hiermit, er will mehr sein, er macht Anspruch darauf, eine neue Weltreligion zu werden. Die alten Religionen verwirft er vollständig; so ist er eine sonderbare Mischung von Mystizismus und Skeptizismus, von Aberglauben und Aufgeklärtheit und vereinigt in sich ein wüstes Gemisch ganz heterogener Elemente. Sein Heimathsland ist Amerika. Es traten Individuen auf, welche behaupteten, mit Geistern in Verkehr zu stehen. Diese machten sich angeblich auf verschiedene Weise, sei es durch Klopfen, Tischrücken oder sonstwie bemerkbar. Aber nicht mit jedem beliebigen Menschen traten sie in Verkehr, sondern mit ganz besonders geeigneten Mittelspersonen, sogenannten Medien. Erst allmählich trat die neue Lehre ihren Weg nach Europa an, wo sie zunächst in England auftrat. Hier zog der Spiritismus ein feines Gewand an und fand seine Anhänger namentlich in aristokratischen Kreisen. Von England aus drang der Spiritismus nach Frankreich und fand auch hier gerade in den Kreisen der vornehmsten Gesellschaftsklassen Boden, bis er schließlich auch in Deutschland, wo sich lange Zeit der Boden für ihn ungünstig zeigte, Eingang fand. Die Theorie des Spiritismus hat negativ betrachtet einen durchaus rationalistischen Anstrich. Die bestehenden Religionen sind für ihn abgethan, sie gelten ihm nur als Stützen der neuen Weltreligion; berechtigt ist nur die individuelle Anschauung, der Privatglaube. Positiv hat die Theorie des Spiritismus gar keinen bestimmten Charakter; denn unter den Anhängern herrscht absolut keine Uebereinstimmung und die Medien überschreiten niemals die Grenzen ihres eigenen Ideenkreises. Der „Geist", welchen der Spiritismus voraussetzt, besitzt eine stoffliche Form, eine ätherische Hülle, welche ihm auch beim Verlassen des Körpers bleibt. Der Spiritismus steht somit mit den frühesten Völkerphantasien auf gleicher Stufe und bedeutet einen Rückfall in den allerrohesten Aberglauben. Die Geister nun treten in Verkehr mit den Menschen und nehmen an ihrem Schicksal Antheil; der Spiritismus aber ist das Mittel, die Geister zu befreien. Dieser Verkehr der Geister mit den Menschen findet auf dreierlei Weise statt: entweder sie theilen sich Personen, welche ihnen sympathisch sind, mit, versetzen dieselben in Verzückungen und offenbaren ihnen, was sie sprechen oder schreiben sollen; oder sie beweisen ihre Anwesenheit durch Einwirkung auf materille Dinge, welche sie plötzlich erscheinen oder verschwinden lassen; oder aber sie können den Menschen selbst erscheinen, mit ihnen sprechen oder sich von ihnen betasten lassen. Dies Letztere ist jedoch nur möglich mit Hülfe eines Mediums. Die Medien bei den spiritistischen Produktionen sind in den meisten Fällen Betrüger, in jedem Falle aber ist das Publikum betrogen. Die Praxis des Spiritismus besteht in weiter nichts, als dem professionellen Schwindel. Wenn die Betrügereien so selten aufgedeckt worden sind, so kommt dies daher, daß die Spiritisten sich bei ihren Manipulationen der denkbar einfachsten Mittel bedienen, auf die das Publikum bekanntlich erst zu allerletzt kommt. Der Vortragende bewirkte dann mehrere von Spiritisten ausgeführte „Wunder", welche der Spiritismus als durch vierdimensionale Wesen aufgeführt vorgiebt, welche aber der Vortragende in der natürlichsten Weise erklärte und den Zuhörern theilweise experimentell in allen Einzelheiten nochmals vorführte; so zog er sich mit an einander gefesselten Händen Rock und Weste aus, zog die Weste verkehrt an und machte dann dasselbe Experiment umgekehrt, ohne daß die Hände von einander gelöst zu werden brauchten, er fand bei verbundenen Augen ein bestimmtes Geldstück aus einer Anzahl derselben heraus und gab die Jahreszahl, sowie das Herrscherbild an, welche sich auf demselben befanden u. a. m. Dabei unterließ er nicht, eine Theorie von den „Wundern" anzuführen, welche der später von seinem Spiritismus zurückgekommene Professor Zöllner giebt, daß nämlich die Wesen je nach der Zahl der Dimensionen, in denen sie leben, sich in verschiedene Klassen theilen, und daß nun Handlungen, welche von Wesen der höherstehenden Klasse vorgenommen werden und über den Kreis der tieferstehenden Klasse hinausgehen, der letzteren als Wunder erscheinen, daß z. B. von einem zweidimensionalen Wesen eine dreidimensionale Handlung als ein Wunder betrachtet werde. Ebenso müßten die spiritistischen Wunder, da sie über unseren Kreis hinausgehen, von vierdimensionalen Wesen ausgeführt werden. Der Vortragende kritisirte und widerlegte diese Theorie. Der Spiritismus, so fuhr er fort, sei eine auf Betrug aufgebaute systemlose Spekulation. Zu seiner Bekämpfung sei der sogenannte „Antispiritismus" aufgetreten, welcher jedoch in dieser Beziehung wenig geleistet habe. Unter den Antispiritisten habe namentlich der bekannte Cumberland einen Ruf erlangt. Es müsse zugegeben werden, daß Cumberland eine außerordentlich feinfühlige Natur sei, der namentlich im sogenannten Gedankenlesen Tüchtiges geleistet habe. Das „Gedankenlesen" beruht, wie der Vortragende weiter ausführt, auf einer hochgradigen Sensitivität und ist dem Spiritismus gegenüber harmlos. Zum Schluß des Abends versuchte Herr Könnemann noch ein Experiment, welches er indeß selbst als nicht in den Rahmen seines Vortrages fallend betrachtet wissen wollte, da die Ausführung desselben möglicherweise nicht ganz gelingen und hieraus ein Schluß auf die Richtigkeit seiner Behauptungen gezogen werden könne. Eine Dame, welcher zuvor die Augen verbunden waren, sollte, natürlich, ohne daß sie die Absicht des Vortragenden kannte, sich zu einem in einiger Entfernung auf einem Tische brennenden Lichte begeben und dasselbe ausblasen. Der Vortragende berührte die Dame leicht an der Schulter und dieselbe schlug nun den Weg zu dem betreffenden Tische ein. Dort versuchte sie nun, allerdings vergeblich, das Licht auszulöschen. Das Experiment, wenn es auch nicht vollständig gelang, bewies doch die Richtigkeit der von dem Vortragenden über das Gedankenlesen gemachten Ausführungen. Das Publikum dankte dem Vortragenden für seinen fesselnden Vortrag durch lebhaften Beifall.

d. **Ein Post-Kuriosum.** Am 13. d. Mts. sandte, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, ein hiesiger Einwohner mit der Post einen Brief an einen Bewohner der Bäckerstraße, deren Namen er in polnischer Sprache (Piekary) angegeben hatte. Möglich, daß dabei die Angabe „Posen" vergessen worden ist, kurz der Brief ging nach „Piekary" in Oberschlesien, von wo er dann mit der Bemerkung: „Adressat ist verzogen nach Posen" zurückkam. Zu bemerken ist, daß der Adressat bereits seit 30 Jahren in Posen, und zwar auf der Bäckerstraße, wohnt. Jedenfalls gelangte der Adressat in den Besitz des Briefes. Es erinnert dies an einen anderen vor ca. 12 Jahren hier vorgekommenen Fall: Ein Brief war, jedenfalls auch unvollständig, adressirt worden: Hotel de Rome; derselbe ist nun nach Rom geschickt worden, und endlich, nachdem er die dortige Postbehörde und Polizei, sowie die deutsche Gesandtschaft in Bewegung gesetzt hatte, nach drei Wochen wieder hier angelangt und dem Adressaten eingehändigt worden.

* **Die Zuckerproduktion** hat in Deutschland in den Monaten August und September betragen an Rohzucker 572 538 Doppelzentner gegen 403 992 im Vorjahr, an raffinirtem und Konsumzucker 513 951 Doppelzentner gegen 551 399 im Vorjahr. An Rüben wurden verarbeitet 5 723 417 Doppelzentner gegen 3 448 454 im Vorjahr. In der Provinz Posen befanden sich während des in Frage kommenden Zeitraumes 7 Rüben verarbeitende Zuckerfabriken, die verarbeitete Rübenmenge betrug 122 815 Doppelzentner.

-i **Der Wirth Kurasz,** welcher im Monat Juni den Fleischer Degorski in Plewisk ermordete, nachher verhaftet wurde und seitdem sich in Untersuchungshaft befindet, aber bisher entschieden jeden Mord in Abrede gestellt hatte, soll, wie wir hören, dem Untersuchungsrichter nunmehr ein Geständniß seiner That abgelegt haben und hierbei die Mittheilung gemacht haben, daß ihm noch ein anderer, vor Jahresfrist geschehener Mord, über den bisher Dunkel herrschte, zur Last falle.

p. **Berliner Thor-Brücke.** Mit den Reparaturarbeiten des Bohlenbelags der Berliner Thorbrücke ist man heute fertig geworden. Bei dem dortigen starken Verkehr werden dieselben fast alle Jahre namentlich bei der Zugbrücke nöthig, doch gestatten es die Verhältnisse, daß die Passage nicht unterbrochen zu werden braucht.

p. **Schwer bestrafte Unvorsichtigkeit.** Bekanntlich ist das Betreten des Glacis außer den von der Fortifikation ausdrücklich gestatteten Wegen auf das Strengste verboten. Dieser Tage nun attrapirte eine Militärpatrouille zwei Arbeiter, die in dem hohen Gras unweit des Weges in den Glacisanlagen ihre schmutzigen Stiefel reinigten. Für dieses Vergehen wurden dieselben sofort arretirt und nach dem Polizeigewahrsam geschafft, woselbst sie jedoch, nachdem sich im Verhör die Geringfügigkeit des Vergehens herausgestellt hatte, andern Tags entlassen wurden. In Anbetracht der geringen Ordnungsstrafe, die die beiden treffen wird, dürfte die Festnahme durch die Patrouille und die verhältnißmäßig lange Haft nur wenig angebracht erscheinen.

p. **Unglücksfall.** Gestern Nachmittag fiel ein Arbeiter aus Wintary beim Abladen von Steinplatten vor einem Hause in der Viktoriastraße vom Wagen auf das Straßenpflaster. Man schaffte ihn sogleich zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, der eine nicht unbedeutende Wunde am Kopf konstatirte und den nöthigen Verband anlegte.

p. **Unfall.** Auf der Wallischei wollte gestern Nachmittag ein Personenfuhrwerk der entgegenkommenden Pferdebahn ausweichen; statt jedoch links auszubiegen, lenkte der Fuhrmann die Pferde nach rechts, sodaß der Wagen, der voll mit Personen besetzt war, in den dort sehr tiefen Rinnstein stürzte. Obendrein stieß der in voller Fahrt befindliche Pferdebahnwagen in demselben Augenblick gegen den Wagen und brachte denselben vollends zum Umwerfen. Glücklicher Weise kamen jedoch sämmtliche Insassen mit dem Schrecken davon.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Landtag wird durch den Ministerpräsidenten eröffnet werden.

Der Bundesrath beschloß, der in der vorigen Reichstagssession angenommenen Resolution betr. die Revision des Beschwerderechts von Militärpersonen keine Folge zu geben.

Der Rücktritt des badischen Staatsministers Turban und des Finanzministers Ellstätter steht nach der „Voss. Ztg." bevor. Als Nachfolger gelten die badischen Gesandten in Berlin v. Brauer und v. Regenauer.

Mühlhausener Geld-Lotterie. Georg Joseph,

Ziehung bestimmt am 26. und 27. Oktober cr.

Ganze Original-Loose à 6.— Mark.

Halbe Original-Loose à 3.— Mark.

Porto und Liste 30 Pf.

14553 **Berlin C., Grünstr. 2.** Telegr.-Adresse: Ducatenmann, Berlin.

Hauptgewinn: 1/4 Million baar.

Mühlhauser Geld-Lotterie Ziehung: unwiderrufl. 26. u. 27. Oct. cr.

Hauptgewinn:

1/4 Million M. baar.

13931

Ganze Originalloose à 6 M. Halbe Originalloose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf.)

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49 u. Neustrelitz.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit Herrn **Moritz Lohser** aus Breslau zeigen hierdurch ergebenst an 15201

Samter, im October 1892.

M. Bach und Frau geb. Gersmann.

Auguste Bach, Moritz Lohser. Verlobte.

Samter. Breslau.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme von nah und fern bei dem Tode und Begräbnisse meiner unvergeßlichen Frau, sage hierdurch allen Freunden und Bekannten, den Herren Beamten beider Betriebsämter und des Annaburger Vereins meinen tiefgefühltesten Dank.

Hippe,

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretair, zugleich im Namen der Familie. 15215

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes 15233

Carl Apel

spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Frau Auguste Apel, geb. **Neukirch.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Wilkening in Hameln mit Hrn. Oberbibliothekar, Hofrath Dr. Joseph Förstemann in Leipzig. Fräulein Minna Petersen in Hamburg mit Hrn. Pr. Lieut. Hermann Tiburtius in Dümsevitz b. Bergen a. Rügen.

Verehelicht: Herr Knappschaftsarzt Dr. Sogalla mit Frl. Elly Hahn in Brzezinka. Hr. Dr. med. Heinr. Jürgens in Werl mit Frl. Elisabeth Plöger in Greven. Herr Dr. phil. Carl Schall mit Frl. Helene Dürr in Leipzig. Hr. Kustos Dr. Georg Steinhausen mit Frl. Frieda von Normann in Greifswald. Herr Dr. med. Heinr. Berg mit Frl. Margarethe Schon in Bonn.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bauinspektor Hähner in Königsberg. Hrn. Ingenieur Diruf in Demitz.

Eine Tochter: Hrn. Oberlehrer Dr. Bohlmann in Liegnitz. Hrn. Gutsbesitzer Ebeling in Neu-Wosnitzen b. Schimonken.

Gestorben: Frau Oberamtsrichter Marie Baring, geb. Sandvoß in Hannover. Fr. Oberpostmeister Mary Oppermann, geb. Pohlmann in Osnabrück. Fr. Dr. Anna Anstensen, geb Kramer in Quedlinburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend: **Das goldene Kreuz.** Kom. Op. in 2 A. v. Brüll.

Sonntag: Nachmittags 4½ Uhr: Erste Nachmittagsvorstellung zu bed. ermäßigten Preisen: **Dorf u. Stadt.** 15210

Abends 7½ Uhr: **Die Zauberflöte.** Op. in 3 A. v. W. A. Mozart.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 23. d. Mts., Mittags 1½ Uhr, **in Lamberts Saal**

General-Probe.

Kraetschmann's Theater Variété.

Breslauerstr. 15.

Täglich große Vorstellung.

Eine 1/4 Million

Mühlhäuser Geld-Lotterie.

1 Gew.	250000	M.	250000
1	100000	„	100000
1	50000	„	50000
1	20000	„	20000
1	15000	„	15000
1	10000	„	10000
2	5000	„	10000

u. s. w. alles baar Geld 12521

zus. ca. 3/4 Millionen Mark.

Ziehung 26. und 27. October.

Nur einmalige Lotterie.

Nur einmaliger Einsatz.

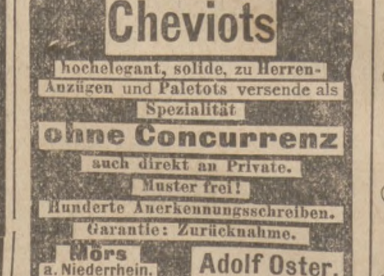
Ganze Orig.-Loose à 6 M.

Halbe „ „ à 3 M.

Viertel-Antheile à 1,75 M. (Porto u. Liste 30 Pf.)

versendet gegen Postanw. oder Nachnahme

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur. **Lübeck.**



Heute Vormittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere heißgeliebte Mutter, theure Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Friedrike Korach,

geb. **Friedländer.**

Im tiefsten Schmerze widmen diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten.

Posen, den 20. October 1892.

Die Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr Alter Markt 40 I. statt, welcher die Beerdigung sich anschließt.

Am 20. d. Mts., Vormittags 10¼ Uhr, verschied nach kurzen, schweren Leiden unsere Chefin, die Inhaberin der Firma Gebr. Korach, 15225

Frau Friedrike Korach.

Eine Frau von hochehrenwerthem Charakter, wußte sie in ihrer liebevollen und biederen Art uns Alle an sich zu fesseln, und wir schenkten ihr gern unsere Achtung und unser Vertrauen. Nun sind wir tiefbetrübt über ihr Hinscheiden und werden ihr über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Das Personal der Firma Gebr. Korach.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Große Gerber-Straße Nr. 53,** unweit des Bernhardinerplatzes eine

Filiale meines Geschäfts

errichtet habe. Es werden in demselben alle feinen Fleisch- und Wurstfabrikate wie im Hauptgeschäft vorhanden sein. Insbesondere empfehle rohen, gekochten und Lachsschinken sowie Cervelatwurst, Krakauer und Appetitwürstchen rc. in bekannter Güte.

Indem ich dieses Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfohlen halte, zeichne 15208

Hochachtungsvoll

N. Kosicki, Fleischermeister,

Wilhelmstraße Nr. 14.

Tuch- und Buckskin-Lager

M. Baruch, Alter Markt 83 I.

Größte Auswahl in Stoffen zu Anzügen und Paletots.

Damentuche **pa. Qualität in den gangbarsten Farben.**

Detailverkauf zu Engrospreisen.

Muster stehen zu Diensten. 15182

Nur noch zwei Tage zu haben!

Eine 1/4 Million Mark Baar

erster Hauptgewinn der am **26. October** stattfindenden Grossen **Mühlhauser Geld-Lotterie,** total **3730** Gewinne mit **730,000 Mark baar.**

½ Orig.-Loose à **6 Mark,** ½ Orig.-Loose à **3 Mark,** Liste u. Porto 30 Pfg. extra.

Nur noch kurze Zeit zu haben

bei **Lud. Müller & Co.,** Bankgeschäft, Berlin C., Schlossplatz 7.

Zweiggeschäft unter gleicher Firma in **München, Nürnberg, Hamburg und Schwerin.** 13803

Sembrich - Concert

unter Mitwirkung von

Charles Gregorowitsch

und

Profess. **Dr. Jedliczka** 15120

im Lambertschen Saal

Freitag, den 28. Oktober, Abends 7½ Uhr.

Billets à 5 u 2 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Das Neueste für Herren-Anzüge

in **Kammgarn, Buckskins** und **Paletotstoffen** empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen die

Tuchhandlung Neuman Kantorowicz.

Rester und **zurückgesetzte Waaren** allerbilligst.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 22. October 1892, Abends 8 Uhr, 15235 im **Dümke**'schen Restaurant: Sitzung und Ballotement.

J. O. O. F.

M. d. 24. X. 92. A. 8½, U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Freie Besprechung:

1. Das Schleifen optischer Gläser; 15222
2. Fragekasten: „Was ist ein Volt-Ampère?"

Frische Wurst.

15224 **J. Kuhnke.**

Sonnabend, den 22. u. Sonntag, den 23. d. Mts. 15207

Wurst-Abendbrot,

wozu ergebenst einladet

St. Radziejewski,

Kl. Starolenka.

Warthe-Schlößchen.

F. Gürich's Restaurant

empfiehlt heute Abend:

Frische Flaki u. Hasenbraten.

Heute Eisbeine.

A. Krebs, Fischerei 31.

Rügenwalder Gänsebrüste, Braunschweiger Cervelatwurst, Trüffel-, Sardellen- und Gänseleberwurst, hochfeinen Lachsschinken,

Russ. Tafel-Bouillon

Liebig's, Cibils und Kemmerich's Fleisch-Extracte

empfiehlt billigst 15240

W. Becker, Wilhelmspl. 14.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke.** Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Cigaretthülsen,

patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig **Fernbach & Meyer, Berlin,** Brunnenstr. 139.

Specialität.

Echte Salzwedel. Baumkuchen

in vielf. anerk. hochf. Qualität vers. n. a. Ländern die Salzwedeler Baumkuchenfabrik von **Herm. Kaue, Stendal.**



Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 23. Okt., Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Springborn. Abends um 6 Uhr, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 23. Okt., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt: Herr Konf.-Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt: Herr Pastor Büchner. Freitag, den 28. Okt., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

St. Petrikirche. Sonntag, den 23. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Borgius. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnisonkirche. Sonntag, den 23. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Milit.-Oberpfarrer Wölfing. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 23. Okt., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Mittwoch, den 26. Okt., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen find in der Zeit vom 14. bis zum 20. Okt.:

Getauft 6 männl., — weibl. Pers.

Gestorb. 9 „ 2 „

Getraut 2 Paar.

Mademoiselle Lemmen, institutrice diplômée, donne des leçons de français Ritterstr. 9 III.

Musikunterricht.

Violin- und Zitherunterricht ertheilt 15145

Schöppe,

Paulikirchstraße 2.

Unterricht und Nachhilfe in allen Lehrfächern ertheilt **R. Stern,** 15209 gepr. Lehrerin f. höh. Mädchensch., Grünestr. 6 I.

Musik-, Zeichnen-

und Handarbeit-Unterricht ertheilt

Hedwig Below,

15226 St. Martin Nr. 5.

Une dame française donne des leçons de conversation. S'adresser à Mme. Lemmen, Ritterstr. 9 III.

Zahnarzt Hülse,

Berlinerstr. 3, I.

Sprechst. 9—1 V., 3—6 N.

Zahnarzt Kasprowicz.

Posen, St. Martin 69.

Ich habe mich in **Grätz** niedergelassen und wohne St. Annaplatz. 15021

Dr. Sobiech,

prakt. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

Gebrauchter **Geldschrank,** f. **geb. Fabr., spottb. z. verk. b. Friedeberg,** Judenstr. 30.

12000 Mark

werden auf eine **sichere Hypothek** gesucht 15216

Näheres Exped. dieser Zeitung.

Empfehle mich als perfekte Damenschneid. im Hause. Lehrmädchen, welche die Wäschestickerei erlernen wollen, können sich meld. **W. Plechocka,** Kopernikusstr. Nr. 5/6, Hof I. E. r.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 20. Okt. [Verschiedenes.] Die Ernte der Hackfrüchte ist bei uns als beendet zu betrachten; der Ertrag ist über Erwarten gut ausgefallen. Fast schien es, als wolle uns die anhaltende Dürre während des Sommers wieder eine Mißernte an Kartoffeln bringen; der später eingetretene Regen aber hat noch alles gut gemacht. In Folge der reichen Ernte ist der Preis der Kartoffeln auch ein sehr niedriger. Auf dem Wochenmarkte zu Krotoschin kostet der Zentner guter Eßkartoffeln 1 Mark. Auch der Ertrag der Zuckerrüben ist ein befriedigender; dieselben sollen in diesem Jahre einen besonders hohen Zuckergehalt haben. Um den Anbau der Zuckerrüben in hiesiger Gegend immer mehr zu heben, beabsichtigt die Zuckerfabrik zu Zduny vom nächsten Jahre ab pro Zentner 1 Mark zu zahlen und außerdem an die Lieferanten 40 Prozent Schnitzel unentgeltlich abzugeben. Bisher wurden nur 90 höchstens 95 Pf. gezahlt. — In Koschmin hat sich kürzlich auch ein Deutscher Sprach-Zweigverein unter dem Vorsitz des Seminardirektors Peiper gebildet. — Auf dem Ansiedlungsgute Groß-Zalesie hiesigen Kreises, welches bis zum nächsten Frühjahr vollständig an Ansiedler vergeben sein wird, soll eine Filialkirche, zur Mutterkirche Kobylin gehörig, eingerichtet werden, und zwar wird hierzu der frühere Getreidespeicher umgebaut. Die evangelischen Hausväter der angrenzenden Ortschaften Lagiewnik und Ochla sollen dieser Filialkirche zugetheilt werden; dieselben wollen aber auch in Zukunft bei der Kirche in Kobylin verbleiben und dürfte die neue Kirche deshalb wohl nur den Ansiedlern zu Gute kommen. Die Seelsorge wird von dem Geistlichen zu Kobylin ausgeübt werden. — Auf den beiden anderen Ansiedelungsgütern im hiesigen Kreise Wyganow und Gluchow werden gegenwärtig die letzten Drainirungsarbeiten ausgeführt und dürfte im nächsten Frühjahr ebenfalls mit der Versiedelung derselben begonnen werden. — Der bisherige Translateur Liesicki beim königlichen Landrathsamte ist seit dem 1. d. M. als Stadtkämmerer der Stadt Koschmin angestellt und bestätigt. — Die beiden letzten nassen Jahre haben es dem Landmann gezeigt, wie nothwendig bei dem hiesigen schweren nassen Boden die Entwässerung desselben ist. Es sind deshalb in letzter Zeit, abgesehen von den größeren Gütern, mehrere Gemeinden zu Genossenschaften zusammengetreten, um ihre Ländereien drainiren zu lassen. Da der Landrath unseres Kreises diesen Unternehmungen sein ganz besonderes Interesse zuwendet, so werden auf seine Veranlassung wohl in kurzer Zeit noch mehrere bäuerliche Genossenschaften gebildet werden. — In dem Dorfe Guminiece, in welchem nur deutsche Besitzer wohnen, wird im nächsten Jahre eine zweiklassige evangelische Schule erbaut werden, nachdem fast 10 Jahre deshalb die Verhandlungen geschwebt haben; was mögen in dieser Angelegenheit wohl für dicke Aktenfolianten entstanden sein! — Nachdem die Chaussee Pogorzela-Kobylin fertig und in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben werden wird, dürfte in kurzer Zeit auch eine direkte Postverbindung zwischen diesen beiden Städten eingerichtet werden.

V. **Fraustadt,** 20. Okt. [Marktpreise. Prämiirung.] Auf dem heutigen Wochenmarkte, welcher wiederum gut beschickt war, zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 14,58 bis 15,17 Mark, Roggen 12,86—13,10 M., Gerste 13,53—14,00 Mark, Hafer 13,20—14,00 M., Speisekartoffeln 2,27—2,53 M., Richtstroh 3,33 M., Krummstroh 3,00 M., Heu 4,50 M. Für ein Kilogramm Butter 2,10—2,20 M., Schweinefleisch 1,40 Mark, Rindfleisch 1,00 M., Hammelfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 0,80 M., geräucherter Speck 2,00 Mark, ungeräucherter Speck 1,60 Mark; Schweineschmalz 2 M.; Hechte 0,80 bis 1 M., Schleie 1,10—1,25 Mark; Pflaumenmus 0,55 M. Ein Liter Speise-Leinöl 0,90 bis 1,00 M. Eine Gans kostete 2,50—3,00 M., ein Paar Enten 2,40—3,00 M., ein Paar Tauben 0,50—0,65 M., ein Huhn 1—1,20 M., ein Paar Hühnchen 1,20—1,30 M. Für einen Hasen zahlte man 2,00—3,00 M. Ein Schock Eier kostete 3—3,20 Mark und ein Schock Kraut, welches besonders reichlich auf dem Markte vertreten war, 2,30 bis 2,80 M. Zum Markte wurden gebracht Weizen 5100 Kilogramm, Roggen 7140 Kilogramm, Gerste 3000 Kilogramm und Hafer 2000 Kilogramm. Kartoffeln waren reichlich vertreten und wurden die zum Markt gebrachten Quantitäten nicht verkauft. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins hat beschlossen, im künftigen Jahre 6 bäuerliche Wirthschaften zu prämiiren; davon entfällt eine Prämiirung auf den diesseitigen Kreis. Besitzer, welche sich an dieser Konkurrenz betheiligen wollen, haben sich bei dem Vorsitzenden des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Gustav Seimert bis zum 25. d. M. zu melden. Die Bedingungen können bei dem genannten Herrn eingesehen werden.

⌂ **Schrimm,** 20. Okt. [Wasserstand der Warthe. Rübenabfuhr. Brückenbau. Schlägerei im Eisenbahnwagen.] Der bisher äußerst niedrige Stand der Warthe hat jedweden Wasserverkehr auf derselben unmöglich gemacht, so daß z. B. seit dem Sommer zum Verfrachten angefahrenes Nutzholz z. Z. noch unverladen am Ufer steht. Seit einiger Zeit steigt der Fluß nunmehr, folgedessen größere Kähne und Dampfer wieder passiren können. — Die Rübenabfuhr für die Zuckerfabrik in Kosten ist im vollen Gange. Im Allgemeinen scheinen dieselben kleiner, als in den Vorjahren gerathen zu sein, jedenfalls eine Folge der großen Hitze. — Die Reparaturen an der hiesigen Warthebrücke sind, wenn auch noch nicht beendet, doch soviel fortgeschritten, daß Wagen die Brücke wieder befahren können. — In dem Frühzuge nach Czempin entspann sich vor einigen Tagen unter den Passagieren der 4. Klasse unterwegs eine ernstliche Schlägerei, so daß die Betheiligten in Manieczki mit blutigen Köpfen dem Koupee entstiegen.

H. **Meseritz,** 20. Okt. [Bildungsverein. Stiftungsfest.] Gestern Abend hielt im hiesigen Schützenhaussaale im Bildungsverein vor zahlreichem Publikum der Astronom Jens Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag über „Ein Tag auf dem Monde", unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder mittels Projektionsapparats. — Am vergangenen Sonntag feierte der Meseritzer Landwehrverein sein diesjähriges Stiftungsfest im Schützenhause.

p. **Kolmar i. P.,** 20. Okt. [Versammlung.] In einer gestern im Spiro'schen Saale abgehaltenen Versammlung von circa 50 Arbeitgebern hiesiger Stadt ist beschlossen worden, aus der Kreiskrankenkasse auszuscheiden und eine Ortskrankenkasse zu gründen.

g. **Jutroschin,** 20. Okt. [Zum Eisenbahnprojekt.] In Folge einer im „Dziennik Poznanski" enthaltenen, die Eisenbahnfrage im Rawitscher Kreise betreffenden Korrespondenz, welche in deutscher Uebersetzung heute als Flugblatt hier und in der Umgegend per Post verbreitet worden ist, und in welcher das Eisenbahnprojekt von Rawitsch über Sarne und Görchen nach Jutroschin eingehend besprochen und hervorgehoben wird, daß diese Bahn den Kreis Rawitsch durchschneiden müsse und daß diese Verbindung erheblich kürzer und billiger sein würde als die anderweit in Vorschlag gebrachte Bahnlinie über Pempowo (Lissa Ostrowo'er Bahn) nach hier, hat der hiesige Magistrat den Herrn Kreislandrath um schleunige Auskunft über die Lage der Sache gebeten und um Mittheilung darüber ersucht, ob und in welcher Richtung etwa der Bau einer Kleinbahn von Rawitsch nach hier in Aussicht genommen und inwieweit diese Angelegenheit gediehen sei. Auf dieses Gesuch ist dem hiesigen Magistrat umgehend vom Landrath mitgetheilt worden, daß ihm von einem Projekt einer Kleinbahn Rawitsch-Pempowo-Jutroschin nichts bekannt sei, und daß derselbe, sobald die Verhandlungen mit den verschiedenen Unternehmern (deren Zahl übrigens nicht gering ist), greifbare Gestalt würden angenommen haben, vor endgiltiger Beschlußnahme eine Besprechung der Betheiligten veranlassen werde, bei der auch die Stadt Jutroschin werde vertreten sein.

h. **Rogowo,** 19. Okt. [Einweihung der katholischen Schule in Grochowiska kgl.] Die katholische Schulgemeinde in Grochowiska kgl. hatte ein der dortigen Dorfgemeinde gehöriges Grundstück, das bisher der Distriktskommissarius Bleich — bekanntlich befindet sich seit dem 1. April d. J. das Distriktsamt wieder in Rogowo — bewohnt, für den Preis von 9000 M., wozu die kgl. Regierung in Bromberg 6000 M. und den Rest die genannte Schulgemeinde zahlt, zum Schulhause angekauft. Nach Beendigung der nöthig gewesenen baulichen Veränderungen und sonstigen Einrichtungen fand gestern die Einweihung der Schule statt. Zu derselben waren Herr Kreis-Schulinspektor Kiesel aus Znin, Herr Propst Szmyzelski von hier, der katholische Schulvorstand in G. und viele andere Gäste erschienen. Herr Kiesel und Herr Propst Szmyzelski hielten, letzterer in polnischer Sprache, Ansprachen.

X. **Usch,** 20. Okt. [Bereisung. Bagger.] Behufs in Augenscheinnahme der im Verlaufe dieses Sommers ausgeführten Neu- resp. Regulirungsbauten der Netze fand in diesen Tagen auf den Dampfern „Demnitz", „Kranich" und „Möwe" eine Bereisung der Netze durch den Oberpräsidenten v. Wilamowitz-Möllendorf, den Regierungs-Präsidenten v. Tiedemann und den Geh. Oberregierungsrath v. Kozlowski statt; außerdem bemerkten wir mehrere Herren aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, mehrere Reg.-Bauräthe, Reg.-Räthe, Landräthe, Bauinspektoren und Baumeister, sowie eine Kommission der Kreisausschüsse der angrenzenden Kreise. Die Herren kamen gestern Nachmittags gegen 2 Uhr hier an und setzten heute früh 10 Uhr die Fahrt nach Czarnikau fort. — Der Dampfbagger „Krokodil", welcher den hiesigen Hafen entsprechend vertieft hat, begiebt sich morgen nach Czarnikau, um den dortigen fiskalischen Hafen auszubaggern.

* **Gnesen,** 20. Okt. [Frecher Diebstahl. Besitzwechsel.] In der Nacht zum Donnerstag sind aus der Michaeliskirche hierselbst drei schwere silberne Kelche gestohlen worden. Von einem gewaltsamen Einbruch ist nichts zu entdecken, da aber in dieser Kirche jetzt allabendlich Gottesdienst abgehalten wird, so kann nur angenommen werden, daß sich der Dieb am Mittwoch Abend ebenfalls an dem Gottesdienste betheiligte, sich nach Beendigung der Andacht aus der Kirche aber nicht entfernte, sondern unbemerkt zurückgeblieben ist, um seinen Vorsatz: die werthvollen Kelche zu stehlen, mit Ruhe und Sicherheit auszuführen. Den Ausgang aus der verschlossenen Kirche konnte sich der Hallunke sehr leicht verschaffen, denn er hatte nur eine von innen verriegelte Thür zu öffnen, von wo aus der saubere Vogel in der dunklen Nacht auch ganz unbehelligt entkam. — Das dem Kaufmann Bibro gehörige in der Domstraße Nr. 6 belegene Grundstück ist gestern in den Besitz des Fleischermeisters H. Zöllner hierselbst übergegangen und zwar für den Preis von 21 000 Mk. (Gnes. Ztg.)

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 20. Okt. [Wette. Bernsteinfunde. Brandschaden.] Eine Wette, die in ihrer Originalität alles bisher Dagewesene übertrifft, wird vielleicht demnächst die Gerichte beschäftigen. Auf die Behauptung, daß kein Mensch eine Stunde hindurch nur gewisse Handbewegungen, die mit einem Spruche begleitet werden sollen, ausführen könne, erbot sich ein Händler gegen Zahlung einer nicht unerheblichen Summe eine Stunde hindurch die Hände segnend zu erheben, nach rechts und links zu wenden und dabei zu sagen: Einmal so und einmal so. Die Wette wurde in Gegenwart von Zeugen abgeschlossen und der Händler begann seine Produktionen mit der Bedingung, in der Zeit nichts anderes als den Spruch herzusagen. Plötzlich kam die Frau des Händlers, die von der Wette keine Ahnung hatte, in das betreffende Lokal, als sie ihren Mann nun mit wahrhaft stoischer Ruhe die oben bezeichneten Bewegungen ausführen sah und auf ihre Anfragen keine Antwort erhielt als Einmal so 2c., glaubte sie ihr Mann sei geisteskrank geworden und wollte einen Arzt herbeiholen. Da konnte der Gatte nicht umhin, seine bessere Hälfte aufzuklären, aber er hatte dadurch die Wette verloren. Er weigert sich jetzt, den Verlust zu bezahlen, weil er annimmt seine Frau sei von den Kontrahenten in das Lokal gebracht worden, wie wir hören, wollen die Gewinner klagbar werden. — In letzter Zeit sind in einzelnen Theilen unseres Kreises kleinere Stückchen Bernstein, die aber nur ganz geringen oder gar keinen Werth haben, in großer Anzahl gefunden worden. Die Stücke lagen dicht unter der Erdoberfläche. In früheren Jahren wurden öfters größere Bernsteinfunde gemacht, auch Stücke von größerem Werth wurden häufig gefunden. — Der Brandschaden in Jidno ist größer als anfangs angenommen wurde. Das Feuer soll, wie wir hören, durch Fahrlässigkeit entstanden sein. Ein Knecht hatte eine brennende Laterne in einem Stalle hängen lassen und da sie nicht gehörig befestigt war, fiel sie zur Erde und entzündete die dort liegende Spreu. Das Feuer griff mit riesiger Schnelligkeit um sich.

Rienzi.
Ein fünfzigjähriger Gedenktag.

Donnerstag vor fünfzig Jahren hat die erste Aufführung von Richard Wagners „Rienzi" stattgefunden. Die Dresdener Hofoper hatte dem neunundzwanzigjährigen Komponisten ihre Pforten geöffnet und einen kolossalen Erfolg erzielt mit diesem ersten, mächtig aufragenden Geistesprodukte „in der großen und bewunderungswerthen Reihe derjenigen Werke, die das Wirken und Schaffen unseres unsterblichen Meisters in einer lückenlosen Gliederung darstellen" Bayreuther Taschenbuch 1892 S. 51). Der 20. Oktober 1842 (auch ein Donnerstag, wie heute) ist damit ein für die weitere Entwickelung des gesammten Musik- und Theaterwesens entscheidender Tag geworden. Von ihm an datirt die große Bewegung für den inmitten seiner Nation erscheinenden Genius, die freilich Anfangs nur bescheidenere Kreise gezogen hatte, zugleich aber bezeichnet jenes Datum auch den Anfang des alsbald begonnenen „dreißigjährigen Krieges" der „Macht der Gewohnheit" gegen ihn, die erst 1876 auf dem Bayreuther Festspielhügel in der Hauptsache vor ihm kapitulirt hat.

In jener ersten Aufführung des „Rienzi" kann schon gleichsam ein typischer Zug für Wagners späteres Kunstwerk erblickt werden. Suchte er damals sein Ideal zwar noch auf dem Gebiete der „großen Oper" zu verwirklichen, so war doch der Ernst des Schaffens, die Bedeutsamkeit in der Anlage des Werkes, die innerlich großartige dramatische Gestaltung des Helden, in seiner „Oper" schon deutlich herausgebildet. In Tichatschek hatte er einen ihn völlig befriedigenden, vorzüglichen Vertreter der Titelrolle, in der Schröder-Devrient seinen „Adriano" gefunden. Die übrigen Mittel Dresdens, „der damals ersten Opernbühne Deutschlands", waren dem Unternehmen ebenfalls günstig und wurden den Wünschen des jungen gewaltigen Dramatikers, der die Einstudirung seines Werkes sorgsam überwachte, vielfach bereitwillig noch besonders angepaßt, so gestaltete sich die Vorstellung überaus glänzend. Sie dauerte, wie das oben zitirte Buch auf Seite 64 weiter übermittelt, von 6 Uhr Abends bis gegen Mitternacht. Nach dem vierten Akt herrschte lautlose, durch tiefes Ergriffensein der Hörer hervorgerufene Stille; nach den drei ersten und nach dem Schlußakt wurden Komponist und Darsteller durch donnernde Beifallsausbrüche immer wieder und wieder hervorgerufen. Der Erfolg war ein ungeheurer, unerwarteter; Richard Wagner war mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden."

Das Dresdener Theater, somit die Wiege von Wagner's Ruhm, feiert den Gedenktag dieses musikalischen Ereignisses, wie berichtet wird, gegenwärtig durch die Aufführung sämmtlicher Wagner'scher Werke vom „Rienzi" bis zur „Götterdämmerung". Da vor etwa vierzehn Tagen auch die Münchener Bühne die Oper „Rienzi" — seit Februar 1890 nicht mehr gegeben — „neu einstudirt" angekündigt hatte, war man vielfach zu der Meinung verführt worden, es bestehe die Absicht, den durch die späteren Geschicke der Wagner'schen Kunst in obigem Sinne auch für unsere Bühne hervorragend wichtig gewordenen Gedenktag hier etwa durch eine Aufführung des Werkes festlich zu begehen. Indessen haben Einzelheiten, die dann weiterhin über jene projektirte Neueinstudirung und die Gründe ihres Unterbleibens vernommen wurden, allerdings darüber belehrt, daß solch' ein festlicher Charakter kaum beabsichtigt gewesen sein konnte. Deshalb muß ausdrücklich bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß in Karlsruhe von dem artistischen Direktor der dortigen Oper Felix Mottl im Januar 1889 und in Weimar von Hofkapellmeister Richard Strauß im Dezember 1890 eine gründliche Neueinstudirung des „Rienzi" und zwar mit Einfügung der großartigen „Lucretia-Pantomime", dieses „sinnigsten und begründetsten aller Opernballets" vorgenommen worden ist.

Bezüglich dieser „Pantomime", welche die Geschichte der Lucretia und die Erhebung Rom's gegen den Tarquinius darstellt — eine choreographisch hochbedeutsame Aufgabe —, sagt O. Eichberg in seinem für das oben wiederholt zitirte „Bayreuther Taschenbuch" geschriebenen vortrefflichen Aufsatz Seite 83 (bei Karlsruhe) und im Vorwort ergänzend: „Die Lucretia-Pantomime wurde — seit den beiden ersten Dresdener Aufführungen — zum ersten Male vollständig gegeben. Da sie aber in den vorhandenen Partituren gar nicht steht, und in die im Besitze des Königs von Bayern befindliche Originalpartitur nicht Einsicht genommen werden konnte, so instrumentirte Kapellmeister Ruzek die Szene nach dem großen Klavierauszug, der sie allein bringt."

Unsere Münchener Oper, deren Leitung jener Einblick in die Originalpartitur und die Kopirung des Nöthigen auf Ansuchen aller Wahrscheinlichkeit nach gestattet sein würde, könnte somit im Verfolge der Angelegenheit unter Umständen neuerdings in den Besitz eines musikalischen Unikums, nämlich der „Lucretia-Szene" in der Wagner'schen Instrumentation gelangen — vorausgesetzt, daß diese sich in der Originalpartitur findet; was natürlich nicht absolut sicher ist, menschlichem Ermessen nach aber angenommen werden muß. Die künstlerische wie materielle Ausnützung solchen Umstandes dürfte sich aber in diesem Falle zweifellos empfehlen.

Die Bühne gewänne solcher Weise auch noch Gelegenheit zu einer nachträglichen Gedenkfeier des heutigen Erinnerungstages, die — wenn sie auch nicht gerade auf den Gedenktag fällt — dagegen von nicht zu unterschätzendem künstlerischem Werthe wäre.

* * *

In den beiden folgenden Briefen, die bisher nicht veröffentlicht sind, giebt Wagner Kunde von dem Ereigniß.

(Richard Wagner an seine Freunde in Paris.)

I.

Na, liebste Kinder! In aller Eile und Abspannung muß ich heute Euch doch wenigstens mit einer Zeile melden, was gestern vorgefallen ist. Es wäre mir lieber, Ihr erführet es von einem Anderen, — denn ich muß Euch sagen, — daß noch nie, wie mir Alle versichern, in Dresden zum ersten Male eine Oper mit solchem Enthusiasmus aufgenommen worden ist, als mein Rienzi. Es war eine Aufregung, eine Revolution durch die ganze Stadt; — ich bin viermal tumultarisch gerufen. Man versichert mir, daß Meyerbeers Succeß bei seiner hiesigen Aufführung der Hugenotten nicht im Vergleich zu stellen sei mit dem meines Rienzi. Uebermorgen ist die zweite Vorstellung: — schon auf die dritte sind alle Plätze genommen. Ich bin furchtbar ermüdet und abgespannt; nach der zweiten Vorstellung schreibe ich ausführlich. Die Aufführung war hinreißend schön — Tichatschek, die Devrient, Alles — Alles in einer Vollendung, wie man es hier noch nie erlebt. Triumph! Triumph! Ihr guten, treuen, lieben Seelen! Der Tag ist angebrochen! Er soll auf Euch Alle leuchten!

Dresden, den 24. Oktober. Euer Richard.

Die Oper wird noch in mehreren Vorstellungen mit erhöhten Preisen gegeben.

II.

An meine Lieben in Paris.

Wem von Euch soll ich nun besonders schreiben? Soll ich jedem einzelnen von Euch ein gewisses Theil von Nachrichten geben? Oder soll ich glauben, daß ich vor dem Einen ein Geheimniß zu berichten hätte, welches der Andere nicht wissen dürfte? Ruft den heiligen Rath der Fünfe zusammen; gönnt Cecilien die Ehre des Präsidiums. — Ihr seid sie ihr schon als der einzigen Frau unter Euch schuldig und erfahrt, wie es Eurem Bruder geht! Ich hätte Euch längst wieder schreiben sollen: theils aber hielten mich bis jetzt Abspannung, starke Beschäftigungen, Besuche Einzelner aus meiner Familie, theils auch der Umstand davon ab, daß ich erst noch einige Entscheidungen in meinen Angelegenheiten abwarten wollte, ehe ich Euch ausführlich schriebe. Zu diesem kam, daß mir Heine sagte, er habe an Kietz einen umständlichen Bericht über die Aufführung des „Rienzi" abgeschickt, was mir — offenherzig gesagt — recht lieb war, da ich es gern einem anderen überließ, Details zu berichten, die mir selbst zu sammeln schwer geworden wäre. Durch Heine seid Ihr aber Alle — hoffentlich — näher über meinen Erfolg benachrichtigt, und ich könnte Euch somit in Kürze nur noch Thatsachen angeben, und damit will ich wenigstens anfangen. — Kinder, es ist wahr: meine Oper hat hier einen beispiellosen Erfolg gehabt, und es ist dies um so mehr zu bewundern, da es das Dresdner Publikum war, was diesen Erfolg aussprach. Nehmt an: ein Publikum, welches noch nie in die Lage gekommen war, über eine bedeutende dramatische Erscheinung ein erstes Urtheil

* **Lüben,** 19. Okt. [Ein „Anarchist".] Gestern ist der Kaufmannslehrling B., in einem hiesigen Spezereigeschäft in Stellung, unter der Anschuldigung der Erpressung und Bedrohung verhaftet worden. Wie das „Lüb. Stadtbl." mittheilt, hatte der Lehrling seine freie Zeit dazu benutzt, an den Stadtrath Korn in Breslau einen Brief zu richten, in welchem er (der Lehrling) um Uebersendung von 1000 Mark ersuchte. Der Brief hatte anscheinend nicht die erhoffte Wirkung und so ließ der Lehrling einen zweiten folgen, in welchem die Forderung nicht nur bedeutend erhöht, sondern derselben auch ein gewisser Nachdruck gegeben wurde. „Erhalte ich nicht bis zu der gewünschten Zeit", so ungefähr hieß es in dem letzten Schreiben, „eine Viertelmillion Mark, so gehen Sie mit sammt Ihrem Hause in die Luft, denn ich bin Mitglied der Pariser Anarchisten-Verbindung." Man sieht also, daß übergroße Bescheidenheit dem angehenden Jünger Merkurs nicht zu eigen war. Der von B. gewünschte Erfolg blieb aber aus. K. fühlte sich nicht besonders eingeschüchtert, übergab die Briefe vielmehr der Staatsanwaltschaft und diese hielt es für angezeigt, den Schreiber, der seinen Namen unterzeichnet hatte, sich etwas genauer anzusehen. Er wurde, wie erwähnt, gestern verhaftet und nach jener Stätte überführt, die ihm ein beschauliches und ruhiges Stillleben bieten wird. B. behauptet, es habe sich bei seinen Briefen lediglich um eine Wette gehandelt, ist aber trotzdem nicht geneigt, die Namen der angeblichen Wettenden zu nennen.

* **Kattowitz,** 19. Okt. [Ausweisung.] Seit einer Reihe von Jahren versorgen Händler aus Oesterreich-Galizien unsere Wochenmärkte und die des oberschlesischen Industriebezirks mit billigen und guten Lebensmitteln: Geflügel, Fischen, Obst, Gemüse, Südfrüchten u. s. w Durch diese großen Zufuhren ist die Theuerung der Lebensmittel hier weniger fühlbar gewesen als anderwärts Diese Händler sind durch ordnungsmäßige Pässe legitimirt, das Verkaufen ihrer Waaren steht ihnen nach § 64 der Reichsgewerbeordnung frei und ist ihnen durch Artikel 19 des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages vom 6. Dezember 1891 noch besonders gesichert. Um so mehr mußte es befremden, daß diese Leute am 3. v. M. plötzlich ausgewiesen werden sollten. Auf ihre Bitten wurde ihnen allerdings ein Aufschub bewilligt. Nunmehr aber ist diesen Leuten von dem königl. Regierungspräsidenten in Oppeln eröffnet worden, daß er nach nochmaliger Anhörung der betreffenden Behörde keine Veranlassung habe, die getroffenen Maßregeln bezüglich der Ausweisung zu ändern. In Folge dessen faßten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung eine Resolution, in welcher der Magistrat ersucht wurde, geeignete Schritte zu thun, um diese die Ernährung unserer zahlreichen Arbeiterbevölkerung so schwer gefährdende Maßregel wieder rückgängig zu machen. Gestern hat nun auch noch der hiesige Bürgerverein einstimmig beschlossen, an den Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium das Gesuch zu richten, im Interesse der Verproviantirung von Kattowitz und des oberschlesischen Industriebezirks mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die galizischen Händler auch fernerhin die hiesigen Wochenmärkte mit ihren Waaren beziehen und letztere verkaufen dürfen. Sollte die Maßregel nicht zurückgenommen werden, so würden wir hier einer Theuerung der Lebensmittel entgegengehen, welche bei den in Aussicht stehenden Lohnherabsetzungen die nachtheiligsten Folgen haben müßte. (Bresl Ztg.)

Vermischtes.

† **Zum Distanzritt.** Das „Neue Wiener Tageblatt" veröffentlicht nun ausführlicher die Unterredung mit dem General der Kavallerie Edelsheim-Gyulay. Dieser berühmte Reiter-General, dessen Reglement bei der österreichischen Kavallerie heute noch Geltung hat, veranschlagt die militärische Ausbeute beim großen Distanzritt Berlin-Wien gleich Null; es sei schade um die vielen verendeten edlen Thiere, schade um die überlebenden, die kaum mehr zur Aufzucht verwendbar seien; die politische Bedeutung der großartigen Demonstration sei erfreulich, doch in militärischer Hinsicht habe der Distanzritt keinen Werth. — Ferner liegt der „Täglichen Rundschau" zufolge dem Meinungsstreite über den Distanzritt folgendes Gutachten eines höheren Offiziers vor, das in hohem Grade beachtenswerth erscheint. Das Gutachten, welches sich mit den an anderer Stelle dieses Blattes unlängst wiedergegebenen Ansichten des Majors v. Schönbeck durchaus deckt, lautet: „Als eine erfolgreiche Prüfung der Leistungsfähigkeit kann es unmöglich gelten, ermüdete, durch Ueberanstrengung erschöpfte Pferde unter Belebung mit Cognac, unter Sporen und Peitsche ohne Noth zu Tode zu reiten, anstatt bei eingetretener Ermüdung einzuhalten. Es kann auch keinen Nutzen haben, zu erproben, wie viel ein Pferd in seiner in ihm liegenden bereitwilligen Aufopferung und Hingabe zu ertragen im Stande ist, bis es unmittelbar oder in baldiger Folge seinen dadurch entstandenen Leiden erliegt. Auch für den Kriegsfall bietet dieser Distanzritt keinen Nutzen. Rekognoszirungsritte solcher Entfernung werden nicht stattfinden und dürfte dabei großer Werth darauf zu legen sein, daß das Pferd, wenn der Zweck des Rittes erreicht ist, sich noch in so brachbarem Zustande befindet, daß der Rekognoszirende seinen Bericht gleich persönlich der maßgebenden Stelle melden kann. Zu solchen Ritten haben sich stets Reiter und Pferde gefunden und so wird es hoffentlich in der Armee auch fernerhin bleiben. Hierzu ist als Vorbereitung das im Reitinstitut zu Hannover und bei den Regimentern stattfindende Jagdreiten bei vernünftiger Leitung von großem Werthe und Erfolge. — Sollte dieser Distanzritt aber sogar mit den beiderseitigen Pferdezuchten und namentlich in Beurtheilung des Vollblutes in Verbindung gebracht werden, sollte er als Beweis zu Ungunsten unseres allgemeinen Pferdematerials dargestellt und ausgeklügelt werden, so kann nicht stark genug betont werden, daß der Distanzritt hierzu in keiner Weise eine zutreffende Unterlage bietet. Einen richtigen Schluß auf die Güte und Brauchbarkeit der Pferdezuchten daraus zu ziehen, ist bei dem buntscheckigen Charakter der betreffenden Pferde ganz ausgeschlossen. Vielleicht kann zugegeben werden, daß auf der einen Seite eine zweckmäßigere Auswahl und Vorbereitung stattfand. Zwei der deutschen siegreichen Pferde sind Chargenpferde, also aus der Truppe hervorgegangen, von denen das eine sogar noch den Konditionspreis zugetheilt erhielt. Die Verhältnisse, unter denen die einzelnen Reiter den Ritt ausführten, sind sehr ungleich zu Ungunsten der deutschen Reiter, dadurch, daß sie mit ihren angegriffenen Pferden, nachdem sie eine gute Strecke zurückgelegt, ein ungewohntes, bergiges Terrain zuletzt zu überwinden hatten, während die österreichischen Reiter mit frischen Pferden das denselben größtentheils bekannte steinige Terrain durchritten und dann in ein leichter zu überwindendes Terrain eintraten. Auch in den Gewichtsunterschieden der Reiter liegt — freilich auf beiden Seiten — eine Ungleichheit der Bedingungen. Als Grundsatz einer jeden prüfenden Leistung dürfte eine gewichtausgleichende Bestimmung gelten müssen, wenn die Prüfung Anspruch auf Gerechtigkeit erheben will. Der Reiter mit leichtestem Gewicht ist unbedingt von Haus aus im Vortheile. Das Pferd sollte zur richtigen Prüfung der Leistung als das beste anerkannt werden, welches sich bei kürzester Zeitdauer im entsprechenden leistungsfähigsten Zustande befindet zur Weiterbenützung, und nicht das bei kürzester Zeitdauer zusammenbrechende, todt gerittene Pferd. — Schwer und schädlich wirkend fällt leider die Thatsache ins Gewicht: ohne Noth und zwingenden Grund so viele Pferde zu Tode oder zunichte geritten zu sehen. Der in der jetzigen Zeit so vielfach zu Tage tretenden Lieblosigkeit eines niederen Pferde-Personals in unbarmherziger Behandlung armer, ermüdeter Thiere, kann leider daraus nur Nahrung erwachsen. Gegen diese Rohheiten wirken und bemühen sich Vereine; die Leute werden mit Recht polizeilich bestraft, und nun sehen sie das bei ihnen Bestrafte in anderer Form von gebildeten Leuten begangen, und dennoch belohnt; das wiegt schwer in seinen Folgerungen und bildet eine große Kehrseite.

† **Ein Mord auf der Bühne.** Das Madrider Zarzurla-Theater, in dem Singspiele und komische Opern zur Darstellung gelangen, war letzthin der Schauplatz einer grausigen Blutthat. Man gab den Zweiakter „El rey que rabio" („Der rasende König.") Kurz vor dem Beginn der Vorstellung erschien der Schauspieler Serrano de la Pedrosa, der in dem Stücke die Rolle des Alkalden zu spielen hatte, auf der Bühne und fing ganz ohne Grund mit einigen Choristen Streit an; da Serrano dabei noch allerlei wirre Redensarten führte, erklärte ihn der Tenor-Buffo Guerra für „etwas übergeschnappt". Serrano verbat sich eine derartige Beleidigung und wollte den Tenoristen durchprügeln; die Frau des Letzteren, die dazwischen trat und den Streit schlichten wollte, wurde von Serrano mit den gröblichsten Schimpfworten überhäuft. Der Sohn des Ehepaars, der dieser Scene beigewohnt hatte, stürzte sich nun auf den Beleidiger, um ihn zu züchtigen, ein Gleiches that Guerra Vater. Der Tumult, der jetzt entstand, läßt sich nicht beschreiben. Die Schauspieler, die Choristen, die Musiker, die Bühnenmaschinisten, kurz, alle Personen, die sich gerade auf der Bühne befanden, versuchten sich zwischen die kämpfenden Parteien zu werfen und sie auseinander zu bringen. Plötzlich schrie Serrano: „Man hat mich gestochen!" und sank blutüberströmt zu Boden. Man führte ihn sofort in das in der Nähe des Theaters in der Fucarstraße gelegene Krankenhaus, wo die Aerzte feststellten, daß er in der Herzgegend eine 14 Centimeter tiefe Wunde hatte und eine zweite acht Centimeter tiefe am linken Schulterblatt; beide Wunden sind ihm mit einem scharfgeschliffenen Dolchmesser (navaja) beigebracht worden. Serrano erlag seinen schweren Verletzungen schon nach wenigen Stunden. Es ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, wer der Mörder des unglücklichen Schauspielers gewesen ist; einstweilen wurde die ganze Familie Guerra in Haft genommen.

† **Interessante Mittheilungen über den gescheiterten Plan der Berliner Weltausstellung** wurden in der Versammlung der Grundbesitzer der Königstadt gemacht. Danach waren es nicht weniger als 20 Plätze in Berlin, auf denen die Weltausstellung hätte errichtet werden können.

† **Der Hauptmann z. D. Tanera,** bekannt durch seinen offenen Brief an Emile Zola, in welchem er dessen Roman „Le Debacle" einer abfälligen Kritik unterzog, ist, wie aus München gemeldet wird, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform pensionirt worden.

† **Pariser Novitäten.** Die Pariserin soll hinfort nicht blos in exzeptionell-grimmigen Wintern dem Eissport huldigen dürfen, denn, wie aus Paris berichtet wird, die technische Vervollkommnung der Kunsteis-Produktion hat es so weit gebracht, daß in der Rue Clichy schon vor einigen Tagen eine 30 Quadratmeter fassende, mit höchstem Luxus ausgestattete Eisbahn unter dem Titel Paris-Nordpol eröffnet werden konnte. Den Namen hat diese neue Einrichtung von den „Nordpolsujets" darstellenden Panoramabildern, welche die Eisbahn einrahmen. Bei dem hohen Entree (10 Francs) war Paris-Nordpol bisher hauptsächlich von der eleganten Welt frequentirt, während die minderbemittelten Pariser Eisläufer warten müssen, bis das seltene Ereigniß des Zufrierens eines Teiches im Bois de Boulogne eintritt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 21. Okt. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 563 Rinder. Nur vereinzelte Stücke wurden zu Montagspreisen umgesetzt. Zum Verkauf standen 2522 Schweine. Darunter waren 730 Bakonier. Das Geschäft für inländ. war reger, die Preise zogen an, und wurden geräumt. Die Preise notirten für II. und III. 52—67 M., auch darüber für 100 Pfd. Fleischgewicht bei 20 Proz. Tara. Bakonier flauest, viel Ueberstand, 45 bis 46 M. Zum Verkauf standen 787 Kälber. Der Markt war ruhig. Die Preise notirten für I. 64—68 Pf., für II. 59—63 Pf., für III. 48 bis 58 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 861 Hammel. Dieselben blieben umsatzlos.

---

auszusprechen. War nicht zu vermuthen, daß die Leute — einen gänzlich unbekannten Autor-Namen vor sich — ängstlich und mißtrauisch daran gingen, ihr Urtheil abzugeben? Vielleicht schon aus reiner Philistrizität? — Da muß ich denn nun zu allernächst dem sämmtlichen Personal unserer Oper Dank wissen; denn Sänger wie Musiker, bei vorrückendem Studium immer mehr für meine Oper enthusiasmirt, verbreiteten durch alle Kreise der Stadt eine solche Meinung von meiner Arbeit, daß endlich Alles berichtete, es habe noch nie und bei keiner erwarteten Oper eine solche günstige Spannung — wie auf etwas ganz Unerhörtes, Außerordentliches unter dem hiesigen Publikum geherrscht. Dieser glückliche Umstand ersetzte nun völlig den Uebelstand meines unbekannten Namens. Das Publikum erwartete etwas Außerordentliches, — eine Vorstellung erfolgte, wie sie noch nie von allen Seiten mit einem ähnlichen Enthusiasmus gegeben worden war. und wer nun im Enthusiasmus nicht zurückblieb, das war das Publikum. Nun, über den Erfolg der ersten Vorstellung seid Ihr unterrichtet — also nichts mehr darüber, er hat Epoche gemacht in den Annalen deutscher Opern-Aufführungen. Seitdem ist nun die Oper zum vierten Male gegeben worden, und zwar — ein unerhörter Fall — immer bei erhöhten Preisen und überfülltem Hause; und ich glaube noch nicht, daß die Preise sobald erniedrigt werden, da der Andrang immer noch derselbe ist: nie sind von einer Vorstellung zur anderen Billets zu bekommen. Während der zweiten Vorstellung wurde ich abermals mit dem Personale nach dem zweiten und letzten Akte gerufen. Zur dritten Vorstellung machte ich mit dem Regisseur ab, daß ich mich — falls wieder gerufen würde — nicht mehr auf der Bühne einstellen würde, damit von nun an die Sänger allein die Ehre hätten. Zu dieser Vorstellung wurde nun nach dem 2., 3. und 4. Akte herausgerufen, und mein Name wiederum von Allen: die Sänger mußten aber allein herauskommen, und sogleich verbreitete sich nun das Gerücht, ich sei schon wieder nach Paris abgereist. In der vierten Vorstellung wurden die Sänger wieder zwei Mal stürmisch gerufen. Kurz, die Sache steht fest, und es ist nicht abzusehen, wann der Erfolg nachlassen sollte. Das Merkwürdigste ist mir die Ausdauer des Publikums: ich habe soviel als möglich gekürzt, immer aber dauert die Oper noch bis halb 11 Uhr, und noch bei keiner Vorstellung haben wir gesehen, daß ein Platz leer geworden wäre: mit der äußersten Spannung und Aufmerksamkeit hält Alles, bis zum letzten Sinken des Vorhangs aus. Und das will für Dresden etwas heißen. Als ich an das Kürzen ging, mußte ich wunderliche Erfahrungen machen; die Sänger sagten „ja, es ist furchtbar anstrengend", aber Keiner wollte sich etwas streichen lassen: Tichatschek habe ich völlig fußfällig beschworen, sich aus seiner entsetzlich angreifenden Partie etwas herausnehmen zu lassen; Keine Möglichkeit! Immer war seine Antwort: „Nein, denn es ist zu himmlisch! Es ist zu himmlisch!"

Nach alledem war ich denn nun wirklich auf mein Honorar gespannt: Alle Welt fabelte das Unerhörteste zusammen: bald sollten die drei ersten Einnahmen mir gehören, — bald sollte ich 2000 Thaler bekommen ꝛc. Statt alledem erhielt ich endlich nach der dritten Vorstellung einen Brief von seiner Exzellenz, worin er mir in den schmeichelhaftesten Ausdrücken meldete, daß er mir „für mein so vortreffliches und schönes Werk" ein Honorar von 300 Thalern aussetzte, „obgleich das gewöhnliche Honorar für eine Oper nur in 20 Louisd'or bestünde; er könne sich aber nicht enthalten, gegen mich eine Ausnahme zu machen, um auch auf diese Weise mir seinen Dank zu bezeugen." Ihr seht also, wie man hier daran ist, so lange man dergleichen Dinge der Großmuth eines Intendanten überlassen muß; mein einziger Trost ist, daß ich weiß, das Blatt werde sich nun bei mir wenden, und ich werde bei ähnlichen Gelegenheiten ein andermal fordern können. Mit dieser meiner ersten Einnahme, liebe Kinder, kann ich also noch Niemand viel helfen; denn erstens habe ich davon sogleich Schulden an Brockhausens zu zahlen, zweitens drohen mir meine alten Magdeburger Gläubiger mit Verklagung — und ich werde sie so gut wie möglich beschwichtigen müssen; dann ist unsere körperliche Ausstattung — Hemden, Wäsche ꝛc., jetzt in einem Zustande, der unbeschreiblich ist und auf das Dringendste eine Restauration verlangt u. s. w. — Aber: nach einem so fabelhaften Erfolge ist es ja wohl undenkbar, daß es bei dieser Einnahme lange stehen bleiben sollte: Hoffentlich werde ich bald wenigstens an einige andere Orte die Partitur verkaufen, und auch ein guter Verleger, der mich ordentlich bezahlt, kann nicht lange ausbleiben. In dieser Voraussicht, die gewiß nicht frivol ist, vertröste ich Euch und meine Pariser Gläubiger nur noch auf eine ganz kurze Zeit und verspreche, — meine erste nächste Einnahme ausschließlich für sie zu bestimmen. Es ist undenkbar, daß diese lange ausbleiben könnte. Tröstet also mit gutem Gewissen, wen Ihr nach mir schmachten sehet!!! —

Und baldige Einnahmen werden auch auf anderem Wege nicht ausbleiben! Denkt Euch! — Küstner, der jetzige Berliner Intendant, da er nun durchaus erst die Lachnersche Oper herausbringen will und muß, hat mir geschrieben, daß er meinen „Fliegenden Holländer" vor Februar k. J. nicht geben kann. Nun kommt mir Lüttichau, ihm auch diese Oper zu geben, damit er sie sogleich und unmittelbar auf meinen Rienzi zur Aufführung bringen könne. Somit habe ich sogleich an Küstner schreiben müssen, daß er mir unverzüglich die Partitur des Holländers zustelle, denn da er sie erst im Februar geben könne, habe er die Partitur zeitig genug, wenn ich sie ihm Ende Dezember wieder zuschicke. Darauf antwortet mir nun Küstner mit Winkelzügen, denn er getraut sich wegen Rederns und Meyerbeers nicht, die Partitur eines Komponisten, der jetzt mit solchen Ruhm gekrönt ist, aus den Händen zu geben. Ich habe ihm aber sogleich sehr energisch geantwortet: entweder er läßt Alles liegen, und giebt den Holländer auf der Stelle oder er schickt mir die Partitur; sonst mache ich ihn für allen Schaden verantwortlich, der mir aus der Verzögerung entstehen könne; denn warum hält er nicht sein früheres Versprechen. — Jedenfalls wird also das Unerhörte geschehen: an ein und demselben Theater werden unmittelbar auf einander zwei Opern von einem Komponisten gegeben werden. Die Dekorationen sind hier schon bestellt, und geht das Glück gut, so ist heute über vier Wochen hier in Dresden die erste Aufführung meines „Holländers" . . . . Seht, Kinder! Der Anfang ist gemacht!!

Nun muß ich Euch aber noch von etwas sehr Komischem unterhalten, nämlich von den Gerüchten, die hier über mich im Umlauf sind. Natürlich frug nun Alles: „Was ist Das! Wer ist der Mensch? Nie hat man ein Wort von ihm gehört, und mit einem Male tritt er mit einem Werke auf, welches Meyerbeer, Auber, kurz alle unsere heutigen Notabilitäten in die Flucht schlägt? Ist es ein Anfängerwerk, der Rienzi? Das ist nicht möglich. Unter welchem Namen muß der schon lange Opern gemacht haben?" ꝛc. Nun sehen sie doch auch, daß ich noch ein ziemlich junger Mensch bin, und die Verwirrung wird immer größer. — Endlich kommt es denn heraus, daß ich ein Leipziger bin, und daß ich zuletzt in Paris war: richtig — ich bin Meyerbeers Schüler. Nun aber schöpft die glückliche Familie Brockhaus das Fett ab: Brockhaus, heißt es, hat mich drei Jahre nach Paris geschickt, um dort zu „studiren" und den Rienzi zu schreiben. Jeden Monat habe ich von ihm 100 Thaler Pr. Cour. bekommen, und nun hat er es auch durchgesetzt, daß diese Oper hier in Dresden zur Aufführung gekommen sei. — Kinder, dieses Gerede bringt mich ins Grab vor Aerger! Es ist wirklich niederträchtig, daß die dumme Welt gewöhnlich noch solchen Leuten Triumphe zuschreibt, die . . . . . !!

Zu der ersten Vorstellung kam erstlich Ottilie und Hermann, dann Luise mit Bochmann. Fritz ist bis jetzt noch gar nicht dagewesen, da ihn die Redaktion seiner Zeitung abhält. Der Liebste ist und bleibt mir Hermann. Luise, die so gern exaltirt ist, und über Alles, was Mode ist, aus der Haut fährt, äußerte ihre Zufriedenheit mit meiner Oper ꝛc. Die Mutter kam zur zweiten Vorstellung: sie wohnte bei mir und war recht liebenswürdig, wie sie es ja immer noch sein kann. Julius kam zur dritten Vorstellung: das ist ein guter Kerl, dem es jetzt aber herzlich schlecht geht. — Am meisten Freude hat mir und Minna das gute Klärchen gemacht: sie war zwölf Tage bei uns, fühlte sich und machte uns sehr glücklich: das ist ein liebes: vortreffliches Geschöpf, gefühlvoll und ohne einen Funken Affektation. Sie wird Dir, liebe Cecilie, ja schon geschrieben haben; Minna ist ihre Schwester geworden, wie die Deinige: wie vie haben wir von Dir gesprochen! Und wir Beide, ich und Minna, die wir nun wieder allein sind, wie oft, und mit welchen Gefühlen denken wir an Euch Alle; gewiß ich wollte bereits, berauscht von all dem Erhebenden, was mir hier widerfahren ist, die jetzt verlebte Zeit die glücklichste meines Lebens nennen, als bittre Thränen mich Lügen straften, und mir die Unvollkommenheit meines Glückes zu Gemüthe führten, da Ihr, Ihr uns dabei fehltet. Jesus Christus! Was hätte ich darum gegeben, hätte ich Euch hier haben können: Denn wisset nur: wir sind immer noch verwaist: des Abends sitzen wir allein, allein und Niemand tritt ein wie sonst: ach! wie können doch die trübsten Lagen des Lebens so süße Erinnerungen hinterlassen! — Heines sind die Einzigen, bei denen wir Ersatz suchen können; sie gehören ganz und gar mit zu unsrem Bunde, haben Noth und Sorge und sind mir nah. Nach der Generalprobe meiner Oper wurde Heine mein Bruder. Das ist ein vortrefflicher Mensch! — Kinder, wir müssen doch auch wieder zusammen kommen! Laßt nur erst meine Opern wackere Zinsen tragen, sind die Gläubiger fertig, so kommen die Gläubigen daran. Es muß werden! Wer weiß, was ich Euch nächstens für Nachrichten gebe. „Traut fest auf mich, den Tribunen!" Gott wird mich nicht nur denselben bleiben, sondern auch noch immer mehr wachsen lassen! — Grüßt mir doch herzlichst alle Bekannte und Theilnehmende. Kühne und Frau erzählet Alles haarklein, und versichert sie, daß ich und Minna ihrer stets mit dem gerührtesten Dank eingedenk sind! Gott erhalte Euch, meine Lieben, Theueren, mein ganzes Herz bringe ich Euch zum Gruße!

Dresden, 6. November 1842.

Euer
Richard W.

Morgen schicke ich durch die Handlung ein Packet mit Theaterzetteln und Textbüchern von Rienzi ab.

(Münch. N. N.)

** **Berlin**, 20. Okt. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den **Großhandel** in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Heutige Zufuhr unbedeutend. Wenig Umsatz, keine Preisänderung. Wild und Geflügel: Mäßige Zufuhr in Wild, Rehe jedoch reichlicher. Geschäft lebhaft. Rebhühner wieder hoch bezahlt. Zahmes Geflügel knapp. Fische: Zufuhren reichlich in Flußfischen, knapp in Seefischen Geschäft ruhig, Preise mäßig, für feine Seefische hoch. Butter ruhig, Preise noch behauptet. Käse: Weichkäse lebhaft, andere Sorten vernachlässigt. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Ruhiger Markt. Blumenkohl anziehend, Grünkohl billiger. Weintrauben und Zitronen nachgebend.

Fleisch. Rindfleisch Ia 54—58, IIa 46—52, IIIa 33—44, Kalbfleisch Ia 54—65 M., IIa 30—50, Hammelfleisch Ia 42—52, IIa 28—40, Schweinefleisch 50—58 M., Bakonier 45—46 M., Serbisches 47—48 M., Russisches — M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 65—80 M., do. ohne Knochen 80—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 56—65 M harte Schlackwurst 110—120 M., Gänsebrüste 160—180 per 50 Kilo.

Wild. Rothwild per ½ Kilo 0,32—0,42 M., Damwild per ½ Kilo —,— M., Rehwild Ia. per ½ Kilo 0,55—0,64 M., do. IIa. per ½ Kilo bis 0,50 M., Hasen Ia. p. Stück 3,20 bis 3,75 Mark.

Wildgeflügel. Wildenten 1,30—1,45 M., Krickenten per Stück 0,60 M., Rebhühner, junge do. 1,30—1,45 M., Rebhühner, alte do. 0,90—1,00 M., Wachteln do. — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. —,— M., Enten do. 1,40—1,70 M., Puten do. —,— M., Hühner, alte do. 1,10—1,50 M., do. junge 0,80—0,82 M., Tauben do. — M., Perlhühner — M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilogramm 40—51 M., do. große do. 35 Mark, Zander 91 M., Barsche 40—50 Mark, Karpfen, große 85 M., do. mittelgroße 65—69 M., do. kleine 60 bis 66 Mark, Schleie 90 M., Bleie 20—51 M., Aland 31—42 M., Bunte Fische 21—42 M., Aale, große, 88 M., do. mittelgroße 72—75 M. do. kleine 60 M., Quappen — M., Karauschen 42 M., Roddow 50 M., Wels 40 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 132—136 M., IIa. do. 122—128 M, geringere Hofbutter 110—118 M., Landbutter 100—106 M., Poln. — M., Margarine 48—70 M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 3,30—3,50 M., Prima Kisteneier mit 8½ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,85—2,95 M.

Gemüse. Kartoffeln, runde weiße per 50 Kilogramm 2,00 M., Zwiebeln, neue, p. 50 Kilogramm 6,00 bis 6,50 M., Knoblauch per 50 Kilo. 13—14 M., Mohrrüben junge, per Bund 0,10—0,15 M., Petersilie p. Bund 5—10 Pf., Kohlrabi junge, p. Schock 50—70 Pf., Champignon per ½ Kilo 40—60 Pf., Spinat pr. 7 Kilo 0,50—0,75 M., Gurken, p. Schock 1—3, Schlangen-, 8—14 M. Salat per Schock 0,75—1,00 M., Rettige, junge, p. Schck. 1—1,50 M., Wirsingkohl, jung, p. Schck. 4—6 M., Pfefferlinge p. 16 Kilo 4,00—6 M., Sellerie p. Schock 2,00—5,00 M., Land-Radieschen pr. Schock Bünde 0,75 M., grüne Bohnen p. 16 Kilo 6—7 M., Weißkohl pro Schock 3—6 M.

Obst. Aepfel Borsdorfer p. 30 Kg. 8—8,50 M., Kochbirnen, p. 35 Kilo 8—9 M., Pflaumen, böhm. p. 35 Kilo 8,00—9 M. Weintrauben ungarische per ½ Kilogr. 0,25—0,30 M., Zitronen Messina 300 Stück 18—20 M.

** **Breslau**, 21. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung matt und Preise niedriger.

Weizen matt, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,60 bis 15,20—15,70 Mark, gelber neuer 13,90—14,70—15,60 Mk, feinste Sorte über Notiz. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,70—13,55—14,00 Mark, feinster über Notiz. — Gerste ruhig per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—15,25 Mk., feinste darüber. Hafer fest p. 100 Kilogramm neuer 12,70—13,40 bis 14,00 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,60—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,00—14,00 Mark. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 8,00—9,00—10,00 M., blaue 8 bis 9,00—9,50 Mk. Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 13—14,00 bis 14,50 Mk., Oelsaaten fest. — Schlaglein schwer plazirbar, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps höher, per 100 Kilo 20,70—21,50—22,40 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,60 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlesische 13,00—13,35 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ziemlich ruhig, p. 100 Kilogr. schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, p. 100 Kilo 12,50—13,00 M. Kleesamen, rother ruhig, p. 50 Kilogr. 40—50—60 Mk., weißer schwach zugef., 40—50—60—70—80 Mk. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwer verkäuflich p. 50 Kilo 50—60—70 M. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, p. 50 Kilo 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. Roggen-Hausbacken 22,00 bis 22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Oktober. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.20
Weizen pr.	Okt.-Nov.	154 75	
do.	April-Mai	159 —	
Roggen pr.	Okt.-Nov.	140 50	
do.	April-Mai	143 50	

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)

			Not.v.20
do.	70er loko	32 50	33 10
do.	70er Oktober	31 50	31 80
do.	70er Okt.-Nov.	31 50	31 80
do.	70er Nov.-Dez.	31 60	31 80
do.	70er April-Mai	32 90	33 20
do.	70er Mai-Juni	33 20	33 50
do.	50er loko	52 20	52 80

		Not.v.20			Not.v.20
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 90	85 90	Poln. 5% Pfdbrf.	64 10	63 75
Konsolid. 4% Anl.	106 8	106 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 —	62 —
do. 3½% „	100 50	100 50	Ungar. 4% Goldr.	95 —	95 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 75	101 75	do. 5% Papierr.	85 5	85 40
Pos. 3½% do.	96 80	96 80	Oestr. Kred.-Akt.	165 —	165 —
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 90	Lombarden	42 10	42 —
Pos. Prov.-Oblig.	95 25	95 40	Disk.-Kommandit	184 40	184 10
Oesterr. Banknoten	170 10	170 15			
do. Silberrente	81 75	81 60	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 20	202 10	behauptet		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	98 3	98 —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 60	69 30	Schwarzkopf	220 25	220 75
Mainz. Ludwhf. do.	113 75	114 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 90	59 30
Marienb.-Mlaw. do.	58 90	58 90	Gelsenkirch. Kohlen	135 25	135 10
Griech. 4% Goldr.	48 10	48 50	Inowrazl. Steinsalz	36 25	36 25
Italienische Rente	91 90	91 75	Ultimo:		
Mexik neue A 1890	68 40	68 30	It. Mittelm. E. St. A.	104 40	104 25
Russ. 4% kf. Anl. 1880	97 25	97 —	Schweizer Zentr.	121 —	120 —
do. zw. Orient-Anl.	64 80	64 50	Warsch. Wiener	201 —	200 75
Rum. 4% Anl. 1880	82 25	82 10	Berl. Handelsgesell.	135 10	133 6
Serbische R. 1885	74 —	73 90	Deutsche Bank-Akt	159 60	159 25
Türk. 1% konf. Anl.	22 10	21 80	Königs- u. Laurah	108 10	108 10
Disk. Komm. B. A.	184 40	184 —	Bochumer Gußstahl.	124 50	124 60
Pos. Spritfabr. B. A.	77 50	77 25			

Nachbörse: Kredit 165 —, Diskonto-Kommandit 184 40, Russische Noten 203 —

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 15. bis 21. Oktober einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Feldwebel Hugo Schwager mit Marie Schneider. Vice-Wachtmeister Oswald Ludwig mit Julianna Krüger. Tischler Paul Scholz mit Emma Wiechert. Glaser Itzig Blond mit Jette Abraham. Restaurateur Jakob Kobylinski mit Marie Kąkolewska. Schneider Peter Kotecki mit Theophila Latosinska. Vicefeldwebel Franz Mnich mit Ida Wandtke. Stellmacher Stephan Ratajczak mit Marie Lesniewska. Schuhmachermeister Paul Wierzbicki mit der verw. Frau Rosalie Dehmel geb. Hoffmann.

Eheschließungen.

Arbeiter Franz Szymanski mit Konstantia Ciesielska. Schriftsetzer Ladislaus Zielinski mit Josepha Strojwąsiewicz. Schneidermeister Alexius Paulus mit Katharina Janasiak. Eisendreher Marcell Stürmer mit Valentine Herold. Sergeant und Brigadeschreiber Albert Dieckmann mit Anna Reichert. Arbeiter Joseph Antkowiak mit Michalina Skorlinska. Bildhauer Paul Witte mit Elise Witthuhn. Pens. Wachtmeister August Zirckel mit Marie Gaszkowska. Städt. Maschinist Heinrich Kalweit mit Wilhelmine Pilokat. Kaufmann Kasimir Dembinski mit der verw. Frau Johanna Spiżewska, geb. Zurkiewicz. Kaufmann Joseph Malachowski mit Fanny Bab. Tischler Maximilian Switalski mit Josepha Modrzynska. Königl. Post-Assistent Reinhold Hoffmann mit Hedwig Kleiber. Regierungs-Bureaudiätar Robert Martin mit Bertha Wedekind. Arbeiter Jakob Bąk mit Antonie Kieltchowska. Musiker Julius Dochau mit Emilie Feiske. Arbeiter Johann Mackowiak mit Romana Samelska. Kutscher Michael Szymanski mit Josepha Bruczynska. Kaufmann Wilhelm Tornow mit Agnes Hoffmann. Kaufmann Viktor Donnar mit Stanislawa Josefowska. Arbeiter Michael Lehmann mit Hedwig Okoniewska. Kaufmann Tobias Schereck mit Doris Kantorowicz.

Geburten.

Ein Sohn: Lieutenant Walther Schönwasser. Hausbesitzer Karl Dombrowski. Ober-Postdirektions-Bureau-Assistent Ernst Kerber. Tischler Franz Weltmeyer. Instrumentenmacher Johann Stähr. Schuhmacher Martin Piątek. Arbeiter Johann Mackowiak. Hausbesitzer Karl Krause. Korbmacher Reinhold Jerke. Maurer August Hampel. Arbeiter Vincent Matuszewski. Unvereh. S. J. S. Photograph Eduard Kayser. Schneider Vincent Krawczak. Bäckermeister Wilhelm Wolf. Arbeiter Marcell Modrzynski. Arbeiter Ignatz Swist. Schuhmacher Michael Malinkiewicz. Kaufmann Louis Calvary. Sergeant Paul Knappe. Schuhmacher Anton Burchardt. Uhrmacher Leonhard Marchlewski. Schlosser Michael Frieder. Kellner Martin Polski. Kaufmann Arthur v. Tucholka. Arbeiter Stefan Liberski. Lehrer der Baugewerksschule Adolf Binder. Gürtlermeister Bernhard Zanina. Fleischermeister Emil Hillert.

Eine Tochter: Maler Stanislaus v. Przysiecki. Schuhmacher Franz Witczak. Fußgendarm und Brigadeschreiber Karl Weißfuß. Unvereh. K. K. Zigarrenarbeiter Leonhard Baranowski. Droschkenkutscher Joseph Mencwel. Stellmacher Johann Dornowski. Ansiedelungs-Kommissions-Kanzlist Paul Methner. Arbeiter Franz Spryngacz. Sattler Ludwig Chojnacki. Premier-Lieutenant Bernhard Carius. Schuhmacher Ladislaus Drezewski. Zimmergeselle Johann Kmieckowiak. Schmied Johann Pierunek. Ober-Postdirektions-Sekretär Julius Tschanner. Premier-Lieutenant Heinrich Berner. Fleischermeister Joachim Teski. Sergeant Erdmann Teuchert. Oberkellner Karl Bonitz. Kürschner Franz Willner. Zimmermann Anton Jahn. Schmied Gottlieb Freyer. Maler Joseph Przypisny.

Zwillinge.

Zwei Knaben: Arbeiter Michael Wawrzyniak.
Zwei Mädchen: Schuhmacher Franz Sobczak.

Sterbefälle.

Wittwe Josepha Kalicka 82 J. Tagelöhner Andreas Kurczaba 28 J. Schuhmacher Oskar Kadulla 38 J. Adalbert Mackowiak 7 Mon. Franz Wilhelm 3 Wch. Frau Emilie Hippe 54 J. Promenaden-Aufseher Benjamin Piehl 78 J. Johann Heigelmann 6 Wch. Mathilde David 1 Mon. Handelsmann Michael Hirsch 54 J. Marian Jozwiak 1 J. Rudolf Hoffmann 1 Mon. Katharina Lindenau 1 J. Pelagia Mruczkowska 7 Mon. Arbeiter Jakob Dolniak 73 J. Unvereh. Anna Langowska 46 J. Frau Franziska Szymanska 24 J. Wittwe Friederike Korach 70 J. Frau Marie Paszkiewicz 35 J. Arbeiter Franz Wawrzyniak 26 J. Johann Banas 8 J. Wittwe Ludwika v. Prądzynska 70 J. Johann Kozlowski 1 J. Arbeiter Erasmus Bobkiewicz 47 J. Oswald Krause 3 T. Jakob Marcus 8 J. Wladislaus Frąszczak 2 J. Unvereh. Marie v. Götzendorf-Grabowska 47 J. Karl Haritz 1 J. Josepha Rozmiarek 7 Mon. Steuer-Aufseher Wilhelm Göpel 47 J. Martha Matuszewska 8 Mon. Frau Franziska Wróblewska 38 J. Stephan Nowak 3 Mon. Emilie Haritz 3 J.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Folgende Personen haben das Aufgebot beantragt:

a) die Fleischermeister **Adolf** und **Julianna** geb. Schmidt **Selig**'schen Eheleute, vertreten durch den Rechtsanwalt **Manheimer** in Posen, das Aufgebot der Hypothekenurkunde über die auf ihrem Grundstück Moschin Nr. 46 in Abtheilung III Nr. 1 eingetragene Protestation de non amplius intabulando auf Höhe von 100 Reichsthalern wegen der vom Eigenthümer **Friedrich Teubel** der Kämmerei-Kasse zu Moschin verursachten und dieser zu ersetzenden Defekte, eingetragen auf Grund der Verfügung vom 21. Oktober 1824.

b) die verehelichte Schlosser **Hulda Hintersatz** geb. Kosmala im Beistande ihres Ehemannes, **Richard Hintersatz**, Schlossers in Mülbitz, vertreten durch den Rechtsanwalt **Fahle** in Posen, zum Zwecke der Neubildung desselben das Aufgebot der Hypothekenurkunde über die für sie auf dem Grundstück Schwersenz Stadt Blatt 81 in Abtheilung III Nr. 3 aus der Erbrezeß-Ausfertigung vom 30. Dezember 1869 zufolge Verfügung vom 22. Januar 1870 eingetragenen mit fünf Prozent verzinslichen Erbtheilsforderung von 600 Mark.

c) der Stellmacher **Adolf Zeppei** aus Posen das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die auf Krosno Dorf Blatt 21 Abtheilung III Nr. 4 eingetragen **gewesenen** 600 Mark Darlehn (vom 1. September 1877 ab mit sechs Prozent verzinslich, bei verzögerter Zinszahlung sofort, sonst aber am 1. September 1878 fällig gewesen), welche ursprünglich für den Bahnwärter **Wilhelm Bär** aus Kampratzdorf auf Grund der Schuldurkunde vom 28 November 1876 am 7. Dezember 1876 eingetragen waren, später dem Antragsteller mit den Zinsen seit dem 1. September 1879 abgetreten sind, und welche bei der Zwangsversteigerung des Pfandgrundstücks in Höhe von 710,80 M. zu Hebung gekommen und nebst fünf Prozent Zinsen seit 29. September 1886 Mangels baaren Kaufgeldes und Vorliegens des Hypothekenbriefes als Kaufgelderrückstand für die „Specialmasse Adolf Zeppei" auf dem Pfandgrundstück eingetragen worden sind. 15191

Die Urkunden sollen verloren gegangen sein. Die Post zu a soll gelöscht, die zu c neu eingetragene umgeschrieben werden.

Die Inhaber der oben bezeichneten Urkunden werden aufgefordert ihre Rechte spätestens im Aufgebotstermine,

den 7. Februar 1893, Mittags 12 Uhr,

(Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8), vor dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Posen, den 26. September 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Pferdeverkauf.

Montag den 24. Oktober, Vorm. von 8 Uhr ab, werden auf dem Stallhofe des **neuen Trainkasernements** bei Bartholdshof ungefähr 88 ausrangirte Dienstpferde meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. 15019

Posen, im Oktober 1892.

Train-Bataillon Nr. 5.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Petrasz** zu **Wollstein** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 15190

den 23. November 1892,

Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Wollstein, den 18. Okt. 1892.

Jacobeit,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die auf 7436,89 Mk. veranschlagte Regulirung bezw. Pflasterung der zwischen der Kaiser-Friedrich- und Hedwigstraße hierselbst projectirten Straße soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte, mit gehöriger Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 15212

25. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

an den unterzeichneten Gemeindevorstand einzureichen. Kostenanschlag und Bedingungen, welche auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können, liegen hier zur Einsicht aus. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Jersitz, den 20. October 1892.

Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Die Lieferung von ca. 81 000 kg. Hafer, 40 000 kg. Heu, 14 000 kg. Richtstroh, 20 000 kg. Maschinenstroh für die Marstallpferde soll für die Zeit vom 1. November d. J. bis 30. Juni 1893 an den Mindestfordernden vergeben werden. 15211

Zur Empfangnahme von schriftlichen, verschlossenen und entsprechend bezeichneten Angeboten haben wir Termin auf

Donnerstag, den 27. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau V Ziegenstraße 8 anberaumt.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Posen, den 20. October 1892.

Der Magistrat.

Sechste Weseler

Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 17. November 1892.

Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Original-Loose à 3 Mark, 11 Loose für 30 Mark,

auch gegen Coupons und Briefmarken, empfiehlt und versendet das mit dem General-Debit betraute Bankhaus 15058

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin". Reichsbank-Giro-Conto.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.

Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gewinne (baar)			Mark
1	à	90000	90000
1	.	40000	40000
1	.	10000	10000
1	.	7300	7300
2	.	5000	10000
4	.	3000	12000
8	.	2000	16000
10	.	1000	10000
20	.	500	10000
40	.	300	12000
300	.	100	30000
500	.	50	25000
1000	.	40	40000
1000	.	30	30000
2888 Gewinne			342300

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Dorfschänke

mit etwas Land zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten erbitte unt. A. I. Expedition dieser Zeitung. 15197

100 Liter Milch

täglich werden gegen Kaution und Vorausbezahlung gesucht. Offerten nimmt entgegen **J. Chociszewski,** Posen, Gr. Gerberstr. 53, I. Et.

Rattentod

(Felix Jmmisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. u. à 1 M. in der **Rothen Apotheke,** Markt 31 und in den Drogenhandlungen von **Jasiński & Ołyński,** St. Martin 62, **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **Otto Muthschall,** Friedrichstr. 31, in Posen; bei **Hermann Borchardt** in Pinne; **Gebr. Fuss** in Schrimm und bei **Otto Siegert** in Murow.-Goslin; **Central-Drogerie** in Posen, Alter Markt 8. 13660

Zwei Bären-Pelze

sind zu verkaufen Viktoriastr. 14, II. Etage links. 15230

Frisch geschlachtete **Gänse,** auch **Enten, sauber** gereinigt, zu billigen Preisen Gänsebraten, ganze Portion 50 Pf., halbe 25 Pf., empfiehlt 15227

Reppich's Geflügelhandlg., Sapiehaplatz 11.

Rehe, Rehrücken und **Keulen,** frisch geschossene **Hasen, Rebhühner, Fasanen** empfiehlt 15241

W. Becker, Wilhelmsplatz 14.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14897

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk. **Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.**

Ziehung 26. u. 27. Oktober Mühlhäuser Geld-Lotterie.

Ich vers. **nur Orig.-Loose** 1/1 à **6**, halbe à **3** Mk. P. u. Liste 30 Pf. **Hermann Franz,** Hannover.

Kachelöfen

empfiehlt billigst 12972 **Sigismund Aschheim,** Posen, Breitestraße 18a.

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

C. D. Wunderlich's Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.

Verbess. Theerseife à 35 Pf. 14252

Theerschwefelseife 50 Pf.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Echt Astrachaner Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund, inkl. Büchse, für **M. 5.50,** das Nettopfund exkl. Büchse für M. 6.50. 14502

B. Persicaner in Myslowitz, Russische Cigarretten, Thee und Caviar-Niederlage.

Dampfmolkerei und Margarinefabrik

„Victoria" Süssrahm-Margarine

von Franz Wienholz-Prenzlau.

Schneible's Kindercrême gegen das Wundsein der Kinder

sollte man als bestes und billigstes Mittel stets im Hause haben. Erspart bei rechtzeitiger Anwendung den Kleinen viele Schmerzen.

Wirksamer als alle Streupulver und Salben.



Bei gerötheter Haut aufgestrichen, behebt er Spannung und Hitze und verhindert das Wundwerden.

Auf wunde Stellen gelegt, lindert er den Schmerz und bewirkt sofort Abhilfe.

Allen Müttern für ihre Lieblinge bestens empfohlen!

Preis per Dose nur 25 und 50 Pfg. Lange zureichend. Erhältlich in:

Posen bei Drog. **R. Barcikowski** und **Otocki & Co.** 5185



Mieths-Gesuche.

Für ein feines Geschäft wird in bester Gegend ein elegantes modernes Geschäftslokal, verbunden mit I Etage, gesucht per 1893. Offerten bis Ende diesen Monats an die Expedition unter „Lenau 1893".

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Tüchtigen branchekundigen

Vertreter

für **Posen** und Umgegend durch eine **leistungsfähige Export-Brauerei** in **Bayern** 15238

15238 **gesucht.**

Gefl. Offerten unt. Nr. **5778** an die Expedition d. Blattes.

Für eine leistungsf. Braunschw. Wurst- und Fleischwaarenfabrik wird ein tüchtiger **Vertreter** gesucht. Off. unter **M. 80** a. d. Zentral-Ann.-Exped. **J. Herm. Raecke,** Braunschweig. 15237

Eine **Wäsche-Ausbesserin** sucht **Streiter,** Viktoriastr. 25.

Für mein Herrengarderoben- und Damen-Confectionsgeschäft suche zum baldigen Eintritt **einen gewandten tüchtigen**

Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig. Derselbe kann auch aus der Manufacturwaarenbranche sein. Den Offerten sind Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen.

S. Schendel,

Inhaber **Paul Pommer. Inowrazlaw.** 15198

2 zuverlässige 15236

Maurerpoliere und ein **Zimmerpolier**

für Rammarbeiten finden sofort Beschäftigung. Lohn pro Tag so lange die Witterung offen ist, Rm. 6. Meldung und Zeugnisse umgehend an

Jos. Koehler,

Bauunternehmung, Culmsee, Westpreußen.

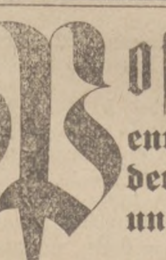
Junges gebildetes Mädchen,

durchaus gesund, wird auf ein Gut d. Prov. Posen gesucht zum 1. Januar 1893. Erforderlich Kenntniß der Landwirthschaft u. feinen Küche. Gehalt 240 M. Familienanschluß. Off. erb sub W. P. 93 Exped. d. Bl 15196

Für meine Apotheke suche ich für sogleich oder auch später einen polnisch sprechenden 15162

Lehrling.

Strasburg, Westpr. **Mattern.**



Posener Adreßbuch

enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jersitz, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adreßbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adreßbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung** abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adreßbuch aufzunehmen. Das Posener Adreßbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoiren und Bureaus ausliegen und von Jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.
Halbe Seite 12 Mark.
Viertel Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adreßbuch zum

Subskriptions-Preise 5,25 Mk.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch **nur** zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Ein zuverlässiger, solider

junger Mann,

der die Buchführung versteht, wird gesucht Offerten unter F. G. 48 in der Exped. d. Bl 15176

Stellen-Gesuche.

Ein Gärtner, 15206 dessen Frau der Milch- u. Federviehwirthsch. vorstehen kann, sucht Stellung zum 1. Januar. Gefl. Off. erb. A. B 100 postl. Posen.

Suche eine Stelle als 15204

Obermüller

oder auch auf einem größeren Gute als Müller. Gefl. Off. **J. P. 232** postl. Samter.

Kaiserschrotkaffee!!

D. R. P.

Größte Ersparniß für jede Hausfrau! Nahrhaftester, gesundester, billigster **Kaffee.**

Das Pfund kostet 45 Pf. Käuflich überall in den meisten Kolonialgeschäften. Niederlagen für feste Rechnung errichtet die **Kaiserschrotfabrik Berlin SO. 33.** 14378

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.